NEUE BÜCHER

AUS DEM REICH

14. Jahrgang Nr. 10/12
Im Oktober/Dez. 1939

Für die Deutschen im Ausland zusammengestellt im Deutschen Ausland-Institut Stuttgart

Alle Preise in Reichsmark (Inlandpreise)

Deutsche Persönlichkeiten

Hoffmann, Heinrich: Mit Hitler in Polen. Berlin: Zeitgeschichte-Verlag, Wilh. Andermann 1939. 96 S. m. 110 Abb. kart. 3.60, geb. 4.80

Ein neuer stattlicher Bildband des Reichsbildberichterstatters liegt vor uns. In ihm sind als bleibendes wertvolles Dokument die Bilder zusammengetragen, die den deutschen Feldzug in Polen in all seinen Phasen veranschaulichen. In einer Einleitung werden einige Bilder vom Führer bei seiner Rede am 1. September und diese selbst wiedergegeben. Dann folgen in dramatischer Gestaltung Szenen und Ausschnitte aus dem deutschen Vormarsch. Bilder von der gewaltigen Leistung deutscher Truppenteile aller Waffengattungen, von polnischer Zerstörungswut und Grausamkeit, der deutsche Aufbauarbeit gegenübersteht. Im Mittelpunkt des Buches jedoch steht der Führer, der in vorderster Front bei seinen Soldaten ist und von Mannschaft und Offizieren stürmisch begrüßt wird. Darüber hinaus enthält das Werk ausgezeichnete Bilder von allen hervorragenden Heerführern, die in die Kampfhandlungen entscheidend eingegriffen haben. Mit diesem Bildband wurde ein packendes und mitreißendes Werk geschaffen, in dem der selbstlose Einsatz des deutschen Soldaten, die Wucht der militärischen Ereignisse und die Gestalt des Führers zu einem großartigen Gemälde deutscher Leistung geworden ist. O. Digel.

Bismarck: Größe und Grenze seines Reiches. In Selbstzeugnissen und Berichten von Zeitgenossen dargestellt von Fritz Linde. (Sammlung Dieterich Bd. 30.) Leipzig: Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung 1939. 434 S. m. 4 Abb. Geb. 4.50

In einem handlichen, sehr ansprechend aufgemachten Band wird uns in eigenen Darstellungen und den Berichten anderer, das große Werk eines großen Staatsmannes gezeigt. Eine wesentliche Unterlage der vorliegenden Veröffentlichung sind die „Gedanken und Erinnerungen", die in ihren wichtigsten Teilen gleichsam das Gerippe bilden. Zwischen und neben ihnen stehen aufschlußreiche Dokumente der großen Politik, Briefe von und an Bismarck, politische Reden und Äußerungen von Zeitgenossen. Wir erleben in der Gestalt dieses Mannes die deutsche Geschichte von 1848 bis fast zur Jahrhundertwende. Es wird ersichtlich, wie die politische Tätigkeit Bismarcks von allem Anfang von dem einen Gedanken beherrscht war, die deutschen Einzelstaaten zu einem Reich zu einigen und die Kraft dieses dann geschaffenen Reiches zu festigen. Besonders wird deutlich, mit welch starken Widerständen Bismarck zu kämpfen hatte, wie er eigentlich entgegen allen Parteien das Reich schmiedete. Die geschickt ausgewählten Abschnitte werden zu einem eindrucksvollen Gesamtbild der Persönlichkeit Bismarcks und im weiteren Sinn einer der wichtigsten Epochen unserer Geschichte. W. Gradmann.

Nettelbeck, Joachim: Die abenteuerliche Lebensgeschichte e. aufrechten Deutschen, v. ihm selbst aufgezeichnet. (Nach d. Orig. neu bearb. v. Hans Luckenwald.) Lübeck, Leipzig: Antäus-Verlag 1938. 368 S. Lw. 2.85, Hldr 3.60

Es ist ein hoher Genuß, dieses Buch zu lesen. In schlichter Sprache ersteht hier vor uns das Lebensbild eines aufrechten Deutschen und Seemannes. Da die Seefahrt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts noch ausschließlich auf Segelschiffen erfolgte, läßt sich denken, daß Nettelbeck bei seinen vielen Seefahrten sowohl nach Übersee wie auch entlang der europäischen Küsten, gar manches Abenteuer erlebt hat. Aber nicht um der eigentlichen Abenteuer willen ist das Buch wertvoll, sondern weil uns Nettelbeck an Hand seines eigenen Entwicklungsganges in die Geheimnisse und Kunst der Segelfahrt auf hoher See einführt, ihre Gefahren uns miterleben läßt, Sitten und Gepflogenheiten der damaligen wichtigsten seefahrenden Völker eingehend schildert und auch nicht damit spart, uns von allen Enttäuschungen, aber auch von allen Ehrungen und Erfolgen zu erzählen, die sein langes Seefahrerleben ihm beschieden hat. Dazwischen offenbaren sich uns bei den verschiedensten Gelegenheiten die einzelnen Wesenszüge seines Charakters und lassen bei einer rauhen Schale ein tiefes, hilfsbereites Gemüt erkennen.

Bis zur aufopfernden Heldenhaftigkeit wächst dieses deutsche Männerbildnis heran bei der Belagerung Kolbergs durch die Franzosen. Abgesehen von dem sehr lehrreichen kulturgeschichtlichen Bildausschnitt, den Nettelbecks Lebenserinnerungen uns geben, ist für uns das Allgemein-menschliche, das hohe Ethos dieses deutschen Manneslebens von dauerndem Wert. F. J. Brecht.

Deutsche Lande

Markmann, Fritz u. Johann Thies: Danzig. Leipzig, Wilhelm Goldmann Verlag 1939. 144 S., 1 Karte. Geb. 2.85

Das unmittelbar vor Ausbruch des Krieges geschriebene Buch vermittelt nochmals in klar zusammengefaßter Form die Kenntnis aller Fragen, die Danzig berühren. Die Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Stadt und der gesamten Lage zeigt nochmals eindringlich, wie künstlich die Schaffung eines besonderen Staatsgebildes und wie unsinnig die polnischen Ansprüche auf diese Stadt waren. So hat das kleine Werk, das in der bekannten Reihe „Weltgeschehen" erschienen ist, auch heute, nachdem der Führer eine völlig andere Lage geschaffen hat, noch einen Wert, der über den eines heimatgeschichtlichen Werkes weit hinausgeht. W. Gradmann.

Die Deutsche Stadt Danzig. 47 Bilder mit einführendem Text. Königstein im Taunus u. Leipzig: Verlag der Eiserne Hammer. 1939. 48 S. Kart. 1.20

Die Stadt, die noch vor wenigen Wochen im Mittelpunkt des Geschehens stand und die nunmehr wieder für alle Zeiten eine Stadt des Großdeutschen Reiches ist, war entgegen allen Geschichtsfälschungen und politischen Zwecklügen stets eine rein deutsche Stadt. Die eindrucksvollen, gut ausgewählten Aufnahmen dieses schönen Bildbandes sind eindeutige Zeugnisse ihres deutschen Charakters. Stadtanlage, Bürgerhäuser, Profan- und Kirchenbauten, Plätze und Straßenzüge zeigen in immer sich wandelnder Form, wie sich das Antlitz dieser Stadt aus deutschem Bürger- und Kaufmannsgeist entwickelte, wie sich wehrhafter Beharrungswille mit der Freude am Schönen und Vielgestaltigen vereinen. Das Geleitwort von Dr. Paul Rohrbach gibt dazu in knapper Form die geschichtlichen Erläuterungen. Dem Band ist gerade in unserer Zeit weite Verbreitung zu wünschen. A. Nollau.

Der Stephansdom in Wien. 47 Bilder mit einführendem Text von Erich V. Strohmer. Königstein im Taunus u. Leipzig: Verlag der Eiserne Hammer. 1939. 48 S. Kart. 1.20

Den deutschen Volksgenossen in der Ostmark wird dieser Bildband eine besonders willkommene Gabe sein, denn er zeigt ihnen in 47 schönen Aufnahmen ihren Stephansdom in Wien. Die reichgegliederte innere und äußere Schönheit dieses Bauwerkes, sein mannigfaltiger versteckter Zierrat werden in diesen Aufnahmen nähergerückt, und manche bisher unbeachtete Einzelheit tritt klar hervor. So werden auch die Freunde und Kenner der deutschen Baukunst gern zu diesem Buche greifen, zu dem Erich V. Strohmer ein Geleitwort über die Baugeschichte dieses Meisterwerkes schrieb. A. Nollau.

Umlauft, Friedrich: Sagen und Geschichten aus Alt-Wien. Mit Bunt-, Ton- u. Textbildern v. Karl Fahringer. Stuttgart: Loewe 1938. Hlw. 2.—

Diese schöne Sagen- und Geschichtensammlung richtet sich zunächst an den Kenner und Bewohner der Stadt Wien oder ihrer nächsten Umgebung. Für diesen ist sie ja auch besonders ansprechend und aufklärend. Darüber hinaus wendet sich das Buch aber an einen möglichst weiten Kreis von Lesern. Denn man braucht nicht Wiener oder Ostmärker zu sein, um an diesen so gemütlich und schlicht erzählten Geschichten Gefallen zu finden. Besonders zu begrüßen ist es, daß der Herausgeber den Ort der Erzählung, sowie den eigentlichen, der Sagenbildung zugrundeliegenden geschichtlichen Hergang darlegt. Schon rein sprachlich bietet diese Sagensammlung einen Genuß. Ganz besonders fein und wertvoll sind aber die Bilder, die das Buch in reicher Abwechslung ausschmücken. F. J. Brecht.

Horn, Adam: Der Dom zu Regensburg. Mit 3 graph. Skizzen u. 55 Aufnahmen. Bayreuth: Gauverl. Bayer. Ostmark [1939]. 62 S. 1.80

In diesem mit prächtigen Großaufnahmen und erläuterndem Text ausgestatteten Bildwerk wird der Regensburger Petersdom, das reichste gotische Bauwerk Altbayerns, allen denen nahegebracht, die Sinn und Verstehen für hohe deutsche Kunst und Kultur haben. Wir bewundern die stolz ragenden Türme über dem Dächergewirr der alten Donaustadt, wir dürfen von allen Seiten und aus allen Perspektiven in das weit ausladende Schiff blicken und in Bewunderung die vielen Zeugnisse deutscher Architektur und Steinmetzkunst erleben. Das ausführliche Vorwort vermittelt dem Leser die notwendigen Kenntnisse über Bau- und Entstehungsgeschichte des Domes und gibt darüber hinaus einen Einblick in die wechselvolle Geschichte der Stadt Regensburg. A. Nollau.

Scheibenpflug, Heinz: Berge um uns. Ein Buch vom deutschen Alpenland. Berlin: Buchmeister-Verlag 1939. 206 S.

Mit Recht nennt der Verf. sein Werk im Untertitel ein „Buch vom deutschen Alpenland", ist es doch eine erschöpfende Darstellung der Geschichte, der Gestalt und Gestaltung vom Leben und Wesen des deutschen Alpenlandes. Eine allgemein verständliche geologische und morphologische Betrachtung über die europäischen Gebirge und des gesamten Alpenraumes bildet den umfassenden Rahmen zu den folgenden Ausführungen. Ein besonders schönes und warmherziges Kapitel ist dem Pflanzenleben an den Berghängen gewidmet, während ein weiterer Abschnitt über die Tierwelt in Matten und Fels berichtet. Endlich findet der deutsche Mensch in den Alpen in seiner Siedlungsweise, seiner Arbeit und Eigenart eine treffliche Darstellung. Ist schon der Text mit großer Anschaulichkeit und tiefer Freude an der deutschen Alpenwelt gestaltet, so bereichern und verlebendigen zahlreiche, gut ausgewählte Bilder von den Alpen in all ihren Erscheinungsformen den schön ausgestatteten Band. Mit dem vorliegenden Werke wurde ein wertvolles und zuverlässiges Handbuch über die deutsche Alpenwelt geschaffen. O. Digel.

Schäfer, Wilhelm: Der Niederrhein und das bergische Land. München: Langen/Müller 1939. 112 S. Lw. 2.80

Ein schönes, frühes Buch des bekannten rheinischen Dichters wird uns in gefälliger Form erneut vorgelegt. 1907 erschien diese kostbare Prosaschilderung vom Niederrhein und dem bergischen Land zum erstenmal, und sie hat sich über all die vergangenen Jahrzehnte hinweg ihre Bedeutung bewahrt. Es ist ein Buch echt deutscher Art, in dem ein Dichter sich einer Landschaft verschreibt und in liebevoller Hingabe durch das Land, seine Dörfer und Städte wandert. So wächst das Bild dieser seltsam doppelgesichtigen Landschaft, deren Lebensader der Rheinstrom ist, vor uns auf. Alte Städte, Tore und Türme, Schlösser, Dome und Bürgerhäuser sind die Mahnmale seiner Geschichte, Zechen, Hochöfen, Hafen- und Industrieanlagen die Zeugen seiner Gegenwart. Diese Mannigfaltigkeit sichtbar zu machen, das ist die große Meisterschaft Schäfers, die sich auch in diesem Wander- und Reisebuch aufs lebendigste beweist. Das Buch bringt uns die Heimat näher, auf daß wir erkennen, was sie uns schenkt und wie wir ihr danken müssen. A. Nollau.

Aus deutscher Geschichte

Pleyer, Kleo: Gezeiten der deutschen Geschichte. München: Langen/Müller 1939. 65 S. (Die Junge Reihe) Kart. —.50

In einem aufs beste gelungenen Zusammenklang von Dokumenten und knapper, gehaltvoller Eigendarstellung werden mit diesem Band der deutschen Jugend die Gezeiten der deutschen Geschichte von einem anerkannten Historiker dargestellt. An großen Vorgängen und Gestalten von der Frühzeit bis zur Gegenwart wird die im Ablauf der deutschen Geschichte wirkende Volkskraft deutlich gemacht. Das Buch wird einen tiefen Eindruck von der Größe deutscher Geschichte hinterlassen und sehr dazu beitragen, das deutsche Geschichtsbewußtsein zu vertiefen und zu stärken. Die mitreißende Sprache der von echtem Pathos erfüllten Darstellung wird immer die Herzen der Jugend gefangen nehmen.

A. Nollau.

Freytag-Loringhoven, Axel Frh. von: Deutschlands Außenpolitik 1933—1939. Berlin: Verlagsanstalt Otto Stollberg 1939. 239 S. Lw. 6.—

Der Wert dieses Buches besteht vor allem darin, daß es einen ausgezeichneten Überblick über die Weltlage zwischen 1933 und 1939 gibt und eine überzeugende Auslegung von der Rechtmäßigkeit des Tuns unserer Führung. Was die nationalsozialistische Außenpolitik angestrebt hat, hat sie konsequent verfolgt und Stufe um Stufe verwirklicht: Den Irrsinn von Versailles, unter dem ganz Europa litt, zu beseitigen und zu einem wahren Frieden zu kommen, das Zusammenleben der europäischen Völker wirklich möglich zu machen, das Selbstbestimmungsrecht der durch das willkürliche Diktat von 1919 zusammengepferchten Völker gemäß ihrer eigentlichen Lebensrechte und gemäß dem wahren Anspruch der Völker auf eine vom Nachbarstaat dann anerkannte Souveränität zu ordnen. Was das wehrhafte deutsche Volk demnach jetzt abzuwehren hat, ist mehr als nur einen willkürlichen Angriff der englischen und französischen Regierung auf deutsche Lebensrechte, es gilt, den traditionellen Willen Englands und Frankreichs, eine gesunde Ordnung Mitteleuropas nicht entstehen zu lassen, zu zerbrechen. Mitteleuropa, Südeuropa und Osteuropa sollen nach englisch-französischer Meinung einen Frieden nur in Abhängigkeit von den beiden Allianzmächten haben, Völkerrecht nur englisches Recht sein. Gerade die Beweisführung ist Freytag-Loringhoven vorzüglich gelungen, daß die nationalsozialistische Außenpolitik sich bemühte, ihre politischen Handlungen und Notwendigkeiten, Beschlüsse und Anordnungen völkerrechtlich unter Einhaltung der völkischen sittlichen Pflicht auszuführen, und nicht mit Rechtsbrüchen und Gewalttätigkeiten gearbeitet hat. Über Unrecht und Gewalttat hat zuerst Deutschland seit 1919 zu klagen gehabt und gegen Unrecht und Gewalttat hat sich vom ersten Augenblick freier nationalsozialistischer Rechtsschaffung an die deutsche Außenpolitik zur Wehr gesetzt. Die in diesen Jahren die Geschichte tragenden Ereignisse sind in diesem Buch so geschickt zusammengestellt und aufgegliedert, daß nicht bloß Archivmaterial und Dokumente dem Leser zur Kenntnis gebracht werden. Die wichtigsten politischen Urteile und Anschauungen unserer Führung werden dem Leser noch einmal ins Gedächtnis gerufen und Abschnitt um Abschnitt des Buches vermittelt ihm für die vielen außenpolitischen Vorgänge und Erfolge ein vertieftes Verständnis. Somit ist es nicht von ungefähr, daß dies Buch seit seinem Erscheinen bereits eine große Beachtung gefunden hat. G. Spaeth.

Berndt, Alfred Ingemar: Der Marsch ins Großdeutsche Reich. („Meilensteine des Dritten Reiches“, 2. Bd.) München: Eher 1939. 504 S. Lw. 5.40

Jeder, der in den Zeitungen oder am Lautsprecher die Befreiung des Sudetenlandes, die Errichtung des Protektorates, die Heimkehr des Memellandes verfolgte, wird sogleich den Wunsch gehabt haben, bei den großen Entscheidungen dabei zu sein und den atemraubenden Ablauf der Ereignisse in nächster Nähe mitzuerleben. Mit diesem Buch wird seine Sehnsucht erfüllt. In packenden und mitreißenden Einzeldarstellungen schildert ein führender Mann der deutschen Presse, der in der engsten Umgebung des Führers weilte, die Tage und Stunden, da das deutsche Volk den Marsch ins Großdeutsche Reich antritt. Wer dieses Buch zur Hand nimmt, erhält einen unvergeßlichen Eindruck von der unermeßlichen Arbeits- und Willenskraft, die die Führung des Reiches bei ihren Entschlüssen und deren Durchführung beherrscht, lernt das Maß der Verantwortung kennen, das ihr in den Stunden der Entscheidung zufällt und kann voll stolzer Bewunderung das Werden Großdeutschlands miterleben. Die in das Werk aufgenommenen staatspolitisch wichtigen Dokumente sind sehr glücklich in die

Gesamtdarstellung eingearbeitet. Den deutschen Volksgenossen im Ausland, vor allem aber auch der deutschen Jugend wird dieser Erlebnisbericht stets eine willkommene Gabe sein. A. Nollau.

Es wächst das Reich. Ein Gedenken für die Gefallenen der deutschen Revolution. München: Langen/Müller. 63 S. (Die Junge Reihe) Kart. —.50

In geschlossener und einheitlicher Form ist diese Sammlung eine würdige Ehrung der Kämpfer und Toten des neuen Reiches. In den Dichtungen, Liedern, Briefen, Berichten und Dokumenten erleben wir das Ringen um das Reich bis zur Schaffung Großdeutschlands. Aus Not, Schmach und Verzweiflung kommen die ersten Rufer nach neuer Stärke. Sie schließen sich zusammen, sie kämpfen und stürmen, sie sammeln sich, allen feindlichen Widerständen zum Trotz, hinter dem Führer, der sie zum Siege führt und den Traum von Großdeutschland zur Wirklichkeit werden läßt. Es ist unmöglich, alle die zu nennen, die zu diesem Buche beigetragen haben. Es sind u. a. Dietrich Eckart, Hanns Johst, Dr. Goebbels, Carin Göring, Baldur von Schirach, Horst Wessel und der Führer selbst darunter. Für Fest und Feier, für Schulung und Lager wird dieser Band unentbehrlich sein. A. Nollau.

Höller, Franz: „Von der SDP in die NSDAP". Ein dokumentar. Bildbericht v. d. Befreiung d. Sudetenlandes u. vom Einzug d. dt. Truppen in d. Protektorat Böhmen u. Mähren. Hrsg. mit e. Geleitw. v. Konrad Henlein. — Karlsbad-Drahowitz u. Leipzig: Kraft 1939. 56 Bl. mit Abb. 3.20; Lw. 4.50

Dieser vom Gaupropagandaleiter der NSDAP. Sudetenland herausgegebene und vom Verlag mit großer Sorgfalt betreute Bildbericht von der Befreiung des Sudetenlandes und dem Einzug der deutschen Truppen in das Protektorat Böhmen und Mähren läßt uns alle Phasen des gewaltigen Geschehens in rund 200 dokumentarischen Bildern noch einmal miterleben. An ihnen kann jeder Deutsche die Größe unserer Zeit ermessen und die geschichtliche Tat des Führers in ihrer ganzen Tragweite würdigen. Die Wandlung von Not und Unterdrückung, Arbeitslosigkeit und Verfolgung, zu glückerfüllten Tagen der Befreiung, die Fahrten des Führers durch die befreiten Gebiete und sein Einzug in der Prager Burg, der Einsatz des sudetendeutschen Freikorps und der umjubelte Einmarsch der deutschen Wehrmacht — all dieses Geschehen wird in den zahlreichen Aufnahmen wieder lebendig. Das Geleitwort von Gauleiter Konrad Henlein und der einleitende Aufsatz von Franz Höller, der die Ereignisse in knapper Form zusammenfaßt, runden das Buch zu einem einheitlichen Ganzen ab. Wir wünschen ihm eine große Verbreitung, da es ein wichtiges Zeugnis vom Werden Großdeutschlands ist und darum jeden Deutschen angeht. A. Nollau.

Deutsche in Übersee. Hrsg. von Erwin Barth von Wehrenalp. Leipzig: Liche & Co. 1939. 219 S. Lw. 5.60

Zum erstenmal liegt mit diesem Werk eine umfassende Darstellung des gegenwärtigen Deutschtums in Übersee vor. Es ist eine Gemeinschaftsarbeit, zu der berufene Sachkenner, die die einzelnen Gebiete zum größten Teil aus eigener Erfahrung kennen, klare und lebendig geschriebene Berichte über die Hauptverbreitungsgebiete der Deutschen in den einzelnen Kontinenten gegeben haben. So schildert K. Utermann die gegenwärtige Lage des Deutschtums in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Kanada, Fr. Krome berichtet über die Deutschen in Südamerika, wobei selbstverständlich auf dem engen Raum von rund 40 Seiten die Lage und Geschichte der Deutschen in den ABC-Staaten und in den übrigen südamerikanischen Gebieten nur in knappen Bildern und in ihren Grundzügen dargestellt werden konnten. Hennig von Lieben gibt einen sehr guten Überblick über das Deutschtum in Afrika, wobei nicht nur das Schicksal und Leben der Deutschen in unseren afrikanischen Kolonien, sondern auch die deutschen Handelsniederlassungen und das Städtedeutschtum in Nord- und Südafrika sowie die zahlenmäßig stärkste Deutschtumsgruppe in der Südafrikanischen Union behandelt werden. Das Deutschtum in Australien wird von B. v. Tiesenhausen anschaulich dargestellt, während F. Kuck einen großen Überblick gibt über das Deutschtum in Fern-Ost mit besonderer Berücksichtigung des kulturellen Lebens und der deutschen Leistung in den einzelnen ostasiatischen Gebieten. Das Buch macht keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit oder wissenschaftlich historische Gründlichkeit; vielmehr liegt der Wert der Aufsätze in ihrer lebendigen Anschaulichkeit und in der allgemeinverständlichen Darstellung der heutigen Lebensverhältnisse der Deutschen in Übersee und deren Leistung und Beitrag an der Kultur und am Aufbau der Staaten, in denen sie leben und um ihren Bestand kämpfen müssen. Wir sind daher dem Herausgeber dankbar, daß es ihm gelungen ist, alle Aufsätze unter diesem einheitlichen Gesichtspunkt zusammenzufassen und somit ein Werk zu schaffen, das besonders geeignet ist, in breiten Kreisen des deutschen Volkes Verständnis für die Lebensbedingungen, Sorgen und Leistungen unserer Brüder jenseits der Meere zu wecken. O. Digel.

Frankreich, England, Polen

Wendt, Hans: Frankreich heute und wir. Berlin: Mittler & Sohn 1939. 452 S. Lw. 6.—

Der Gang der Ereignisse ist rasch, rascher als die Druckerpresse. Mehr denn je gilt dieser Satz in unseren geschehnisreichen Tagen. Der Standpunkt dieses neuen umfassenden Frankreichbuches ist trotz der Aktualität — es wurde 1939 geschrieben — in manchen Teilen

überholt, und der Friedenswunsch des Verfassers, der seit 1936 in Paris lebte, hat sich nicht erfüllt. Trotz allem ist uns seine Arbeit wichtig und für die Kenntnis unseres westlichen Nachbarlandes von unschätzbarem Wert. In sachlich nüchternen und doch sehr lebensvollen Darstellungen setzt sich Hans Wendt mit allen Erscheinungen französischen Wesens auseinander, seiner Politik, Kultur und Kunst, seiner militärischen Lage, seiner Lebens- und Weltauffassung und seiner Haltung zu den benachbarten Grenzmächten. Deutlich hebt er dabei den Unterschied zwischen dem eigentlichen französischen Volk, der großen Masse des Bauern- und Kleinbürgertums und der herrschenden Oberschicht hervor, ein Unterschied, der gerade bei der Beurteilung Frankreichs eine große Rolle spielt. Vernegerung, Rassenmischung, Freimaurer- und Judentum sind für Frankreich eine große Gefahr, aber sie berühren nicht unmittelbar den Kern des Volkes. Tiefgreifender ist die Tatsache der Landflucht und des Geburtenrückgangs, die zu einer fortschreitenden Vernachlässigung weiter Strekken fruchtbaren Bodens führen. Hier sieht der Verfasser mit Recht die größte Gefahrenquelle eines Landes, dessen liberalistisch-bourgeoise Regierung fern der Lehre von Blut und Boden ist. Alle diese Erkenntnisse, die der Verfasser in stichwortartiger Anordnung und doch innerlich folgerichtig und zusammenhängend dargestellt, sind auch unter den gegenwärtig veränderten Bedingungen von Bestand und bleibendem Wert.

A. Nollau.

Schultze, Ernst: Sorgen des britischen Weltreichs. Leipzig: Nationale Verl.-Ges. Conrad & Co. 1939. 350 S. Kart. 6.50, Lw. 8.50

Dieses Buch des Direktors des Weltwirtschaftsinstituts in Leipzig widmet sich der Frage: 1. Kann England einen Krieg gegen Deutschland gewinnen? 2. Wo liegen seine schwächsten Stellen? Der Verfasser will keine geschichtliche Überschau bieten, sondern die Probleme beleuchten, die sich aus der gegenwärtigen Struktur des britischen Weltreichs ableiten: die strategischen Sorgen, die sich aus dem Streubesitz Englands über die Welt ergeben; die Absonderungswünsche im Empire; die Rüstung und ihre Mängel usw. Die Darstellung wird durch zahlreiche Kartenskizzen belebt und durch statistische Tabellen fortlaufend unterbaut. Das Werk ist im besten Sinne zeitgemäß, da es dem Leser gut ausgewähltes Material an die Hand gibt, das ihn befähigt, sich ein eigenes Urteil über die Möglichkeiten Englands in einem Kriege zu bilden. H. Böhmer.

Wolfslast, Wilhelm: Europa kämpft für England. Das Ringen Napoleons gegen die britische Vorherrschaft. Mit 7 Ktn u. Skizzen. Leipzig: v. Hase & Koehler 1939. 187 S. Lw. 4.80

Das Buch schildert einleitend kurz jene Jahre, in denen die französische Republik und England nur locker die Klinge kreuzten, dann die Zeit, in der auf der einen Seite Napoleon Bonaparte, auf der anderen Nelson der Kriegsführung das Gepräge gaben und schließlich das große Ringen, in dem seit 1803 Europa mehr für Englands als für seine eigenen Interessen sein Blut vergoß. Auf den ersten Blick scheint die Schrift nur ein neuer Beitrag zu der unermeßlichen Napoleonliteratur der letzten hundert Jahre zu sein. Aber wenn der Verf. es auch vermeidet, billige Vergleiche zu ziehen und falsch zu pragmatisieren, liegt die Gegenwartsbezogenheit doch deutlich zutage. In der Darstellung bedient sich das Buch der Methode der historischen Belletristik, indem es objektive Berichte mit direkter Rede — auch unverbürgter sinngemäßer Äußerungen — abwechseln läßt. Es ist aber auf solider Grundlage gebaut und gibt ein verläßliches Bild des behandelten Zeitabschnittes.

H. Böhmer.

Loeff, Wolfgang: England ohne Maske. Tatsachen britischer Kolonialpolitik. Leipzig: Gotenverlag Herbert Eisentraut (1939). 252 S. Lw. 8.50

Das Buch will die englische Kolonialpolitik in Vergangenheit und Gegenwart im Spiegel englischer Urteile und Quellen darstellen. Der Verfasser bedient sich dafür einer Gliederung, die nicht nach stofflichen oder geschichtlich chronologischen Gesichtspunkten aufgebaut ist, sondern reiht die einzelnen Teile jeweils unter einem Motto auf, das er einem Ausspruch des ehemaligen britischen Erstministers Stanley Baldwin entnommen hat. Wir lesen von den Bestechungen und Wortbrüchen, mit denen Clive und Hastings in Indien arbeiteten, vom englischen Opiumschmuggel an den Küsten Chinas, von der Mißhandlung der Eingeborenen im Sudan, von den Konzentrationslagern im Burenkrieg, von der australischen Strafkolonie und anderem mehr. Zu den Dokumenten jedes Kapitels gibt der Verfasser einführende und ergänzende Bemerkungen. Gute Photographien begleiten den Text. Die verwerflichen Methoden, mit denen England seine Besitzungen erworben hat und verwaltet, können nicht ausdrucksvoller dargestellt werden als mit den Worten der Engländer selbst. H. Böhmer.

Schauff, Rudolf: „Der polnische Feldzug, England, dein Werk!" Mit 3 Karten und vielen z. T. unveröffentlichten Bildern. Berlin: Verlag „Die Wehrmacht" [1939]. 61 S. Pp. 1.—

Durchaus eindrucksvoll ist diese zusammenfassende Darstellung des siegreichen deutschen Feldzugs im Osten, der durch das von Größenwahn und Chauvinismus besessene, zu einem Werkzeug Englands gewordene Polen veranlaßt worden ist. Der Verf. führt gleichzeitig die Gründe vor Augen, die zu der Vernichtung des polnischen Heeres in 18 Tagen geführt haben: der geschickte Einsatz und die ungeheuren Leistungen der deutschen Truppen, die Fehlspekulationen der Polen und ihre Unterschätzung der deutschen Wehrmacht. Die gut ausgewählten Bilder zeigen unsere Truppen auf dem Vormarsch, die begeisterte Aufnahme, die sie in den befreiten Städten fanden, und die gewaltige Beute, die ihnen durch die blitzschnellen Operationen zufiel.

H. Hopf.

Oertzen, F. W. von: Das ist Polen! München: Langen/Müller 1939. 248 S. Lw. 4.80

Dies Buch des viele Jahre in Polen als Berichterstatter lebenden Verfassers erregte bereits bei seinem Erscheinen im Jahre 1931 durch die hier zusammengetragene Stoffülle und die mitreißende Art seiner Darstellung Aufsehen. In der neuen Auflage schildert Oertzen, ein ausgezeichneter Kenner von Land und Leuten in Polen, das Werden des heutigen polnischen Staates von 1919 bis zu den Ereignissen des Jahres 1939. Gerade in der heutigen geschichtlichen Stunde wird dieses Buch besondere Beachtung verdienen als deutsche Antwort auf den hemmungslosen polnischen Haß gegenüber dem Deutschtum und auch der Offensive der polnischen Publizistik. Trotz der großen Sachlichkeit, der sich der Verfasser immer und überall befleißigt, bedeutet das Buch eine einzige Anklage gegen den polnischen Staat und seine „Minderheitenpolitik". — Es ist kein Zweifel, daß dieses Buch auch heute noch die besondere Beachtung unserer Leser verdient.

W. Lincke.

Deutsche Sprache Deutsche Dichtung

Klee, Wolfhart u. Magda Gerken: Gesprochenes Deutsch. Mit 39 Federzeichnungen. Leipzig: Fr. Brandstetter 1939. 222 S. 2.95, Lw. 3.90

Aus langjährigen Erfahrungen sprachpädagogischer Arbeit an den Sprachkursen der Deutschen Akademie entstand dieses Lehrbuch der gesprochenen deutschen Sprache, das eine gute Grundlage für den deutschen Anfangsunterricht für Ausländer bildet. In einer Einleitung wird die Methode und der Aufbau des Lehrbuches erläutert; darauf folgen 35 Lesestücke, d. h. lebendig gestaltete und aus dem Alltag gegriffene Sprachstücke, denen jeweils ein Wortschatz und entsprechende Sprachübungen beigefügt sind. Um jedoch dem Lehrer diese ohne grammatische Unterweisungen versehenen Sprachübungen zu erleichtern, sind zu den einzelnen Lesestücken ausführliche Unterrichtsgespräche zusammengestellt worden, während ein grammatischer Anhang die bei den Sprechübungen schon erschienenen Sprachregeln unterbaut und bestätigt. Kleine Zeichenskizzen sowie humorvolle Erzählungen und Gespräche verleihen dem Lehrbuch einen frischen natürlichen Ton. Der vorliegende stattliche Band stellt den ersten Teil (Stufe für Anfänger) eines umfassend geplanten Unterrichtswerkes „Deutsch für Ausländer" dar und wird sowohl für Klassen- als auch Einzel- und Selbstunterricht in der Erlernung der deutschen Sprache wertvolle Dienste leisten.

O. Digel.

Wasserzieher, Ernst: Schlechtes Deutsch. Der Kampf gegen das Falsche, Schwerfällige, Geschmacklose und Undeutsche. 6. Aufl. Bonn, Berlin: Ferd. Dümmler 1939. 60 S. 1.35

In 6. erweiterter Auflage erscheint jene kleine, fesselnde Schrift, die den „Kampf gegen das Falsche, Schwerfällige, Geschmacklose und Undeutsche" führt. Der Verf. vieler ausgezeichneter Bücher zur deutschen Sprachlehre hat hier in 22 Abschnitten die geläufigsten Fehler des deutschen Stiles gebrandmarkt und für sämtliche Abschnitte eine Reihe von lebendigen Beispielen zusammengetragen. Das Büchlein ist nicht allein für die Hand des Deutschlehrers gedacht und geeignet, sondern soll all denen, die die Schönheit der deutschen Sprache lieben, und dieselbe sorgsam und bewußt pflegen, warm empfohlen sein.

O. Digel.

Was soll ich lesen? Werktägige in allen Stellgn u. aus allen Gauen Deutschlands empfehlen ihren Arbeitskameraden gute Bücher, u. die Dichter schreiben Briefe an ihre Leser in d. Fabriken. Bearb. v. Willi Lorch. Stuttgart: Willi Siegle 1938. 126 S. m. Abb. 1.80, Lw. 2.80

Der Gedanke, Menschen der Arbeit aus allen Berufen, Bücher besprechen und empfehlen zu lassen, ist sehr gut. Dazu noch jeweils den Dichter selbst sich äußern zu hören — ein neuer Weg zum Buch! — Die Verbindung zwischen den Werkschaffenden und dem Dichter herbeizuführen und sie nah und fruchtbar zu gestalten, das scheint mir in dem vorliegenden Büchlein wirklich geglückt zu sein. Zwölf deutsche Dichter kommen hier zu Wort und Werktätige sprechen offen und ungekünstelt über ihre Bucheindrücke. Ein empfehlenswerter Wegweiser für viele, die zum Buch finden wollen.

D. Gohl-Vaihinger.

Wir sind gesinnt beieinander zu stahn. Von guter Ehe. Zsgest. u. hrsg. vom Marion von Schröder Verl., Hamburg 1938. 199 S. Hlw. 4.50

Dieser Band vereint Dichtungen, die von der Ehe handeln, wie sie sein s o l l. Wir bewundern die Vielseitigkeit der Auswahl ebenso wie den dabei zutage tretenden Geschmack und das Stilgefühl. Homerische Erzählungen stehen neben indischen Sagen und deutschen Volksmärchen, neuzeitliche Beiträge neben Dichtungen der Klassiker und Romantiker. Alle vermitteln uns den wahren Begriff der Ehe, deren Sinn Gestaltung und Erfüllung sein muß und nicht schon mit Liebe, die Wunsch und Versprechen in sich schließt, verwechselt werden darf. Ein besinnliches und beglückendes Gefühl geht von der Lektüre aus, ob sie uns nun heiter stimmt wie bei der Geschichte von Philemon und Baucis, den treuen Weibern von Weinsberg und der Anekdote von Kleist oder uns traurig und ergriffen macht wie bei der Begegnung zwischen Hektor und Andromache oder dem „Ackermann aus Böhmen", der schönsten Totenklage, die je einer geliebten Frau gegeben wurde. Bei den 33 Beiträgen schwingen jedesmal andersgeartete Stimmungen, Eindrücke und Anregungen mit. Ein beglückendes Geschenk für jeden besinnlichen und aufgeschlossenen Menschen.

W. Lincke.

Bücher für die Jugend

Köhn, Walter und Alfred Pudelko: Unseres Volkes Schicksalsweg. Geschichtl. Lesestoffe. 2 Bde. Breslau: F. Hirt. 1939. Hlw. je 3.80

Die schönsten und wertvollsten Lesestoffe aus der deutschen Geschichte sind hier für die Jugend in einer sehr glücklichen Weise zusammengestellt. Gegen ähnliche Ausgaben früherer Jahre fällt vor allem die starke Berücksichtigung der germanischen Zeit und die Hereinnahme von Berichten aus der jüngsten Gegenwart auf. Sowohl der Weltkrieg als auch der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung sind würdig vertreten. Neben diesen begrüßenswerten Punkten ist besonders die Herausstellung der Stoffe volksdeutschen Inhalts lobenswert. Die Lesestücke sind teils älteren Dichtern, teils neueren Berichten entnommen und von den Verfassern zu einem harmonischen Ganzen zusammengefügt.

W. Gradmann.

Hohlbaum, Robert: Prinz Eugen. Stuttgart: Loewes Verlag F. Carl. 144 S. m. 23 Abb. Geb. 2.90

Im Verlauf der letzten Jahre sind verschiedene Veröffentlichungen über Prinz Eugen erschienen. Im Gegensatz zu diesen mehr wissenschaftlichen oder wenigstens historisch gehaltenen Büchern ist der vorliegende Band ein Buch für Jungen im Alter von 12—16 Jahren gedacht und läßt darum alles Problematische beiseite. Es ist ungemein lebendig und mit der packenden Unmittelbarkeit geschrieben, die aus anderen Veröffentlichungen des Verfassers bekannt ist. Die psychologische Wandlung des jungen Eugen von Savoyen, der trotz seiner ausländischen Herkunft zu einem vorbildlichen Deutschen wird, ist fein beobachtet. Das Werk eignet sich gut dazu, der Jugend die deutsche Aufgabe und die deutsche Leistung des 18. Jahrhunderts im Südosten klarzumachen. Es ist somit ein Buch, das in spannender und unterhaltender Form einen Einblick in einen wichtigen Geschichtsabschnitt unseres Volkes vermittelt.

W. Gradmann.

Lent, Alfred: Wir kämpften für Spanien. Erlebnisse eines deutschen Freiwilligen im span. Bürgerkrieg. Oldenburg: Gerhard Stalling (1939). 255 S. 2.40, Lw. 2.80

Einer von den vielen Freiwilligen, die sich in die spanische Armee General Francos eingegliedert haben, um den Kampf gegen den Bolschewismus für Spanien, und damit zugleich auch für Europa siegreich beenden zu helfen, gibt hier eine frische, lebendige Darstellung seiner Erlebnisse auf Spaniens sonnendurchglühten Schlachtfeldern. In gefahrbringenden Schlachten, in ungewohnter, fremdländischer Umgebung, im Kampf gegen einen rücksichtslos, vor keinem Mittel zurückschreckenden Feind, mußten diese Freiwilligen ihren Mann stehen. Diese Erlebnisse eines deutschen Freiwilligen im spanischen Bürgerkrieg lassen zugleich den Namen aufleuchten, der ein Ruhmesblatt in der Geschichte des spanischen Krieges bedeutet, „Legion Condor". — Wir empfehlen diesen Kriegsbericht, der zugleich ein lebendiges Bild von der neu sich gestaltenden Geschichte Spaniens unseren Lesern vermittelt.

W. Lincke.

Hansen, Wilhelm: Spiel und Sport in der völk. Überlieferung. Jena: Eugen Diederichs 1939. 94 S. m. 46 Abb. Pp. 1.60

Das knappe Bändchen berichtet von der Tatsache, daß Spiel und Sport unserer Zeit — und besonders in Deutschland — nicht erst „das Ergebnis einer Kulturarbeit weniger Generationen ist, sondern auf Überlieferungen fußt, die sich über Jahrhunderte erstrecken". Der deutsche Sport ist ursprünglich Kampfsport, Wehrsport, will man einen unserer Zeit mehr entsprechenden Ausdruck gebrauchen. Von diesem alten deutschen Kampfsport berichtet Hansen aus ältesten Quellen und ergänzt seinen Text noch durch eine große Zahl guter Reproduktionen alter Stiche, die er Darstellungen bestimmter Sportarten der heutigen Zeit gegenüberstellt.

O. Hartung.

Stölting, Inge: Eine Frau fliegt mit . . . 30 Kap. u. 49 Photos von einem 44 000 km-Flug über Urwald, Wüste, Kordillere. Oldenburg: Gerhard Stalling (1939). 218 S. Lw. 6.80

Eine dem Buch beigegebene Karte gibt uns einen Überblick über die Riesenentfernungen, die das deutsche Reiseflugzeug Messerschmitt „Taifun" bei ihrem 44 000 Kilometerflug durchmessen hat. 1938 starteten in Rio de Janeiro drei Deutsche, der Expeditionsleiter Horst von Salomon, der Pilot Otto Brindlinger und die Verfasserin des vorliegenden Buches als „fliegende Berichterstatterin" zu einem Flug über den ganzen amerikanischen Kontinent. Äußerst spannend weiß Inge Stölting von diesem Flug zu erzählen, von den Abenteuern und Fährnissen, von dem überwältigenden Eindruck der Natur, der ihnen bei Überquerung der Gebirgszüge der Anden und Kordilleren ebenso offenbar wird, wie bei dem Flug über die schneebedeckten Vulkane Mexicos, über Urwald, Wüste und Ozean. Vor allem aber ist das Buch auch ein Beitrag zur echten Fliegerkameradschaft. Zahlreiche Bilder, darunter zahlreiche Flugaufnahmen, verlebendigen den äußerst lesenswerten Reisebericht.

W. Lincke.

Kressner, Rudolf: Das Zwergenbuch. Mit Bildern von Fr. Bochmann. Leipzig: Hegel & Schade 1938. 31 S. Hlw. 3.—

In diesem entzückenden Kinderbuch wird das Zwergenvolk dargestellt als gutes hilfsreiches Völkchen, das unter Steinen, Wurzeln und in Bauernhäusern lebt und mit den Menschen gute Freundschaft hält. Die Darstellung geht auf einen Sagenkranz aus obersächsischem Volksgut zurück. Die an Ludwig Richter erinnernden Zeichnungen machen die Erzählungen noch besonders lebendig.

G. Wollwage.

Leibersberger, Wilhelm. Erstes Lesebuch für kleine Leute. Mit Bildern v. Otto Wider. Ulm: Ebner 1939. 165 S. m. 24 Bl. auf Karton. In Karton 2.50

Dieses Leselernbuch für den außerschulischen Leseunterricht zeigt uns die erfolgreiche Ganzwort-Leselern-

methode. Die Bilder, die dabei den wichtigsten Teil darstellen, sind in ihrer Art schön und der kindlichen Vorstellungswelt entsprechend. Dem Bilder- und Buchstabenbuch liegen Anleitungen, Erfahrungsdarstellungen und Werturteile von Fachleuten bei. Ganz besonders wird darauf hingewiesen, daß dieses Leselernspiel von großem Wert und größter Bedeutung in den Händen deutscher, im Ausland lebender Mütter sein dürfte, die nicht die Möglichkeit haben, ihre schulpflichtigen Kinder in die deutsche Schule zu schicken. Zu diesem Leselernspiel kommen neuerdings noch praktische, mit einfachen, klaren Bildern versehene Schreiblernblätter.

F. J. Brecht.

Gedichte und Spiele

Sie alle fielen . . . Gedichte europäischer Soldaten ([Hrsg.] v. Wolf Justin Hartmann) München: Oldenbourg 1939. 87 S. Pp. 2.80

Wolf Justin Hartmann hat mit viel Umsicht und Bedacht diesen schönen Band Kriegsgedichte gefallener europäischer Dichter zusammengestellt. Es ist ein Buch des Vermächtnisses all derer, die im Weltkrieg für ihr Vaterland den Opfertod auf sich genommen haben. Das Schicksal des Krieges und dessen letzter Sinn sprechen aus diesen Gedichten deutscher, französischer, englischer, italienischer, ungarischer, bulgarischer und serbischer Soldaten. Sie alle, an welchen Fronten sie auch immer standen, legen mit ihren Versen Zeugnis ab von ihrem unerschütterlichen Glauben an den Sieg, von der Treue, Kameradschaft, Pflichterfüllung und Todesbereitschaft. Sie alle bekennen sich zu der ihnen auferlegten Pflicht und uns will scheinen, als gäbe dieses Bekennen allen Gedichten einen gleichen Klang, denn alle ahnen den Tod im Kampf und ihre Worte sind schwer und voller Verzicht. Mit dunklen Schatten bedeckt ist alles, was sie erblicken, Landschaft, Menschen und Zukunft. So rühren diese Stimmen aus den Gräbern des Weltkriegs ans Innerste und wir stehen ganz im Banne dieses eindrucksvollen „Chors der Mahnung und Beschwörung". — Es sei noch gesagt, daß die fremdsprachlichen Gedichte meisterhaft übersetzt wurden und daß der Herausgeber ihnen eine zusammenfassende Würdigung vorangestellt hat. Am Schluß finden sich außerdem noch knappe Lebens- und Werkdaten zu den einzelnen Beiträgen.

A. Nollau.

„Ostmarklyrik der Gegenwart", ges. u. hrsg. von Adalbert Schmidt. Wien: Adolf Luser-Verlag 1939. 200 S. Lw. 5.40

Der durch seine Darstellung der ostmärkischen und sudetendeutschen Dichtung bekannt gewordene Literaturhistoriker läßt in diesem Sammelwerk das reiche lyrische Schaffen der Ostmark unter Einschluß der sudetendeutschen und südöstlichen Vorlande vereint zu Wort kommen. In einzelnen Themenkreisen sind die Gedichte zusammengefaßt, die in wandelnder Form und Gestalt von Heimat und Landschaft, Geschichte und Gegenwart, Mensch und Werk der Ostmark Zeugnis ablegen. Namhafte und bekannte Künstler wie Billinger, Kloepfer, Kolbenheyer, Tumler und Weinheber vereinen ihre Stimme mit denen, deren Namen und Werke uns noch weniger vertraut sind, denen aber gleiche Anerkennung und Beachtung gebührt. Wir begrüßen es besonders, daß auch die mundartliche Heimatdichtung in dieser Sammlung Aufnahme gefunden hat und ihr Klang die landschaftliche Eigenart des Werkes am lebendigsten ausweist. Gleich verdienstlich ist die vom Herausgeber angefügte Zusammenstellung der Lebens- und Werkdaten der einzelnen Dichter. Das in Druck und Ausstattung schöne Buch wird all denen, die sich die Freude an Gedicht und Lied erhalten haben, eine willkommene Gabe sein und darüber hinaus vor allem im Deutschunterricht gute Dienste leisten.

A. Nollau.

Claudius, Hermann: Wann wir schreiten. Gedichte aus d. „Liedern der Unruh" u. dem „Ewigen Toren". München: Langen/Müller 1939. 129 S. Lw. 3.20

Aus zwei vergriffenen Gedichtbüchern der Jahre 1920 und 1928 hat der Dichter selbst eine Neuausgabe sorgfältig zusammengestellt. Erfüllt von dem männlich starken Glauben an Freude, Schönheit und alle guten und reinen Menschendinge erschließt er uns seine Welt und gibt uns mit frohem Herzen und heiterer Zuversicht Willen und Mut, das Leben in all seiner geheimnisvollen Vielfalt zu bejahen. Einfach und schlicht in Sprache und Ton sind diese Gedichte, unter denen sich auch ein gut Teil in niederdeutscher Mundart befinden. Sie werden all denen, die grübelnd nach dem Sinn des Daseins fragen, eine befreiende und beglückende Antwort geben.

A. Nollau.

Theaterspiele des Volkes. Berlin: Theaterverl. Langen/Müller Geh. je 1.—

Cordes, Margarethe: Ein Dutzend Eier. Eine dörfliche Komödie zur Postkutschenzeit. 37 S.

Möller, Eberhard Wolfgang: Volk und König. 24 S.

Thoma, Ludwig: Brautschau. Bauernschwank in einem Aufzug. 24 S.

In dieser Reihe des Theaterverlages Langen/Müller, „Theaterspiele des Volkes", befinden sich die drei oben angeführten köstlichen Lustspiele, die zur Aufführung im Rahmen eines lustigen volkstümlichen Abends ausgezeichnet geeignet sind. In dem Spiel von E. W. Möller „Volk und König" oder „Die verschwundene und wiedergefundene Majestät" kommt der Alte Fritz in sehr enge, ja handgreifliche Berührung mit dem Volk, mit einem verschlagenen, jedoch durchaus tüchtigen Bauern, mit einem Minister und dessen Sohn, einem verbummelten Theologiestudenten und mit einem preußischen Soldaten. Ein derbkomisches Spiel, das aus einer Reihe volkstümlicher Anekdoten um den Alten Fritz entstanden und zu einem sprühenden Lustspiel verwoben ist. — Der Schwank „Ein Dutzend Eier" von M. Cordes spielt in einem kleinen bayerischen Dörflein und bringt prächtige

Volkstypen, vor allem die geizige Wirtin von Kitzingen und deren Magd, sowie den Kunstmaler Pirzlhuber, den die Emerenzia Gizhübl mit einem Dutzend fauler Eier übervorteilen will. Die Komödie endet in der Amtsstube des Richters Adam Häberle, wobei die Wirtin ihren Geiz bitterlich büßen muß. Sprache und Gestaltung dieses Lustspiels sind wundervoll derb und von echter volkstümlicher Komik. — Der Bauernschwank „Brautschau" von L. Thoma gibt einen trefflichen Einblick in das bäuerliche Wesen und Leben und stellt mit seinen urwüchsigen Bauerntypen und dem waschechten bayerischen Dialekt ein vorbildliches, nicht allzu schwer aufzuführendes Lustspiel für Laienspieler dar. Die Komödie, in deren Mittelpunkt der Bauernsohn Simon und ein toller Weiberhandel stehen, ist derb und voll prächtigen Humors. Sie eignet sich hervorragend für einen lustigen Dorfabend. — Alle Spiele haben den großen Vorteil, daß sie wenig Personen und keine große Regie und Aufmachung benötigen. Es ist echtes deutsches Volksgut, aus dem Volk gewachsen und für das Volk geschrieben. O. Digel.

Romane und Erzählungen

Alverdes, Paul: Dank und Dienst. Reden und Aufsätze. München: Langen/Müller 1939. 292 S. Lw 5.50

Wenn man dann und wann Klage darüber führen hört, es fehle uns die essayistische deutsche Prosa, so ist dies unberechtigt. Paul Alverdes, dessen ausgezeichnete Reden und Aufsätze aus dem letzten Jahrzehnt nun in einem Bande erschienen sind, können wir als Essayisten bezeichnen. Wir kennen die Mehrzahl dieser Arbeiten aus Einzelveröffentlichungen und wissen, was sie im Schrifttum der Gegenwart bedeuten. Diese tiefen und gültigen, von höchstem Verantwortungsgefühl gegen den Geist der deutschen Nation getragenen Arbeiten sind in einer vorbildlichen Sprache vorgetragen. Sie sind aber auch ein Bekenntnis des Dichters, der durch dieses Buch, wie der Titel ausdrückt, danken und dienen möchte. Danken für das, was er von dem geistigen Erbe der Vergangenheit und den großen Weggenossen der Gegenwart empfangen hat, dienen aber möchten diese Arbeiten einer geistig erfüllten deutschen Zukunft. Es ist ein männliches, aber auch sehr dichterisches Bekenntnisbuch, dessen Bedeutung sich nicht im Literarischen erschöpft, das vielmehr berufen ist, erziehend und bildend, aber auch führend und erhebend zu wirken. Es ist zu hoffen, daß das Werk in viele Hände kommt und sich vor allem die junge Generation, die den Verf. als einen ihrer Führer geehrt hat, nachdrücklich mit diesem Bande beschäftige. O. Heuschele.

Brock, Paul: Brücken zum Unvergänglichen. Berlin: Holle & Co. 1939. 331 S. Lw. 6.50

Der memeldeutsche Dichter erzählt hier die Geschichte eines Heimkehrers, der nach dem Erleben des großen Krieges sich in der veränderten Heimat nicht mehr zurecht finden kann. Eberhard Weber, der frühere Schiffsmaat, steht fassungslos einer Welt gegenüber, in der ehrliches Streben nicht mit ehrlicher Münze vergolten wird. Angewidert von der Verlogenheit der Kriegs- und Nachkriegsgewinnler, die ihn für ihre dunklen Zwecke ausnutzen wollen, klammert er sich verzweifelt an das einzige Wesen, das es gut mit ihm zu meinen scheint, die Frau Irene, die ihren Mann in den Spartakistenaufständen verloren hat. Zu spät muß er einsehen, daß auch dieser Mensch verhetzt und verdorben ist. Schwer trägt er an der bitteren Erkenntnis, daß sie seinem Kinde das Leben versagt hat. Die Trennung wird unvermeidlich, kann doch Irene sein Ringen um Anständigkeit in Arbeit und Gesinnung nicht begreifen. In all ihrer Eigensucht verwirkt sie dem Mann sein angestammtes Recht auf die heimatliche Scholle in ostdeutschem Land. Erst als er in Eva Merkner die Frau findet, die bereit ist, alles aufzugeben und mit ihm das verlorengegangene Erbe neu zu erwerben, erst dann findet er den Sinn des Lebens wieder. Über alle Trostlosigkeit der Zwischenzeit hinweg spannen sich die Brücken zum Unvergänglichen. A. Nollau.

Brunngraber, Rudolf: Opiumkrieg. Roman. Stuttgart, Berlin: Rowohlt 1939. 326 S. Lw. 6.—

Der Dichter des „Radium" hat hier ein wahrheitsgetreues Bild der Seele, des Denkens und Fühlens, der Weltanschauung, der rassegebundenen Sitten und Bräuche des chinesischen Volkes, des Reiches der Mitte von einst, gegeben. So lebendig, bis in alle Einzelheiten, ja bis in die Eigenarten der chinesischen Wortbildungs- und Sprechweise hinein, daß ihm dokumentarischer Wert zugeschrieben werden kann. Auf diesem hat er die Geschichte, Entwicklung und Urheberschaft des in China weit verbreiteten Opiumlasters und die tragischen Versuche seiner Bekämpfung hineingewoben. Vor allem möchten wir folgende Tatsachen aus diesem kulturgeschichtlichen Roman klar und deutlich herausheben: England war es, das im Opiumschmuggel und all seinen zerstörenden Folgerungen zum Verbrecher am chinesischen Volk geworden ist. Brunngrabers „Opiumkrieg" ist somit eine erschütternde Anklage gegen das „perfide Albion" und ist neben seinem dichterischen Wert eine gegenwartswichtige Beleuchtung der imperialistischen Methoden Englands. F. J. Brecht.

Christ, Lena: Aus meiner Kindheit. München: Langen/Müller 1938. 56 S., Die Kleine Bücherei. 102. Pp. —.80

Der Inhalt des Bändchens ist den im Jahre 1912 erschienenen „Erinnerungen" der begabten und beliebten bayerischen Dichterin entnommen und schildert die Umwelt der kleinen „Lenei", die in einem oberbayerischen Dorf bei ihrem Großvater aufwächst und Freud und Leid einer ungebundenen Kindheit im Wechsel des ländlichen Jahres erfährt. Die liebevoll gezeichneten Gestalten der bäuerlichen Großeltern und die urwüchsigen Züge in diesen lebensprühenden Erinnerungen zeugen davon, wieviel die Erzählerin von dem reichen Schatz an Wirklichkeit, über den sie verfügt, ihrer ursprünglichen Nähe zum Land und Bauerntum verdankt.

Freifrau v. Wangenheim.

Die Dichter der Deutschen. Stuttgart: Cotta. Pp. je 1.50

Scher, Peter: Wilhelm Busch. 89 S.
Beheim-Schwarzbach, Martin: Novalis. 90 S.
Bergengruen, Werner: E. T. A. Hoffmann. 94 S.
Busse, Hermann Eris: Grimmelshausen. 89 S.
Heiseler, Bernt von: Kleist. 98 S.
Merker, Emil: Stifter. 95 S.

Die neue Folge dieser Sammlung, in der heutige Dichter das Leben und Werk deutscher Dichter der Vergangenheit beschreiben und deuten, reiht sich würdig den hier bereits früher angezeigten Bänden an. Die unmittelbare Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart und die Spiegelung eigenen Dichtertums im wahlverwandten Dichter früherer Zeiten verleiht diesen schön ausgestatteten Bänden ihren eigenen Reiz. — Der allbekannte Wilhelm Busch wird mit Liebe von Peter Scher nachgezeichnet, der es zugleich versteht, die Weisheit des Humors, die aus Buschs Versen und Zeichnungen uns entgegenleuchtet, in ihrem ganzen Wesen zu erfassen. Das von Todesahnungen und inneren Sehnsüchten erfüllte Leben des Romantikers Novalis wird von Martin Beheim-Schwarzbach mit feiner Beobachtungsgabe und Einfühlung nachgestaltet. Aus verwandtem Geist hat Werner Bergengruen jenes sprunghafte und scheinbar willkürliche Leben E. T. A. Hoffmanns in all seiner bizarren Vielfalt zur lebendigen Erscheinung werden lassen. Grimmelshausen tritt in der Schilderung von Hermann Eris Busse als der Vertreter der trotzigen und starken Zeit des Dreißigjährigen Krieges vor uns hin, als Krieger und Held aber auch als Künder der Not, in die Volk und Reich geraten waren. Kleist's heroisch-tragisches Schicksal, seinen Kampf um sein Werk und sein Volk schildert Bernt von Heiseler in kraftvoll dramatischem Ablauf. Die Ruhe und Ausgeglichenheit Stifter'scher Dichtkunst findet in Emil Merker den berufenen Deuter. So fügt sich in diesen Bänden ein Lebensbild an das andere und alle künden vom stetig sich erneuernden Strom deutschen dichterischen Schaffens. A. Nollau.

Friese, Wanda: Boote am Ufer. Roman aus Masuren. Stuttgart: Cotta (1939). 302 S. 4.30, Lw. 5.50

Wanda Friese hat ihre ganze Liebe zu ihrer Heimat, den masurischen Seen, in dieses Buch eingehen lassen. In schlichten Worten läßt sie diese Landschaft mit ihren wortkargen und verschlossenen Menschen vor uns lebendig werden. Der Steuermann Schenk ist lange zur See gefahren, und es wird ihm nicht leicht, zu verzichten und das Erbe seines Vaters, einen Laden in einem kleinen masurischen Ort, anzutreten. Hier begegnet er Rene, der Tochter des Gastwirts, und seine Liebe zu ihr zwingt ihn zu einer Entscheidung. Die Sehnsucht, in die Welt hinauszufahren, läßt ihn aber nicht los und er fürchtet, durch ein entscheidendes Wort ein für allemal seßhaft zu werden. Doch durch die Begegnung mit Hindhove, dem ehemaligen Schulkameraden, einem reichen, lebensgewandten Mann, tritt eine Wandlung ein. Er treibt ihm Rene in die Arme und bringt so sein Dasein aus aller gewohnten Ordnung. Die allgemeine Verwirrung, die dadurch entsteht, wird durch den Tod Hindhoves einen Tag vor seiner Hochzeit mit Rene gelöst. Er geht wieder zur See; das Mädchen Rene aber weiß, daß er zu ihr zurückkommen wird. A. Nollau.

Dwinger, Edwin Erich: Auf halbem Wege. [Roman.] Jena: Diederichs (1939). 571 S. 5.—, Lw. 6.80

Man wird von diesem lebensnahen Werk des bekannten Schriftstellers zutiefst gepackt und erschüttert. Er gestaltet hier das Schicksal jenes Freikorps, das schon in seinem Roman „Die letzten Reiter" Träger der Handlung war und in seiner Haltung und seinen heldenmütigen Taten in den Kämpfen ums Baltikum die Sendung der deutschen Freikorps schlechthin verkörperte. Dieselben urwüchsigen, draufgängerischen Gestalten leben und kämpfen in diesem neuen Dwingerschen Buch, und all die bekannten Gesichter begegnen uns wieder. Nach langen Monaten schwer ertragener Untätigkeit auf einem ostpreußischen Hof ziehen die „letzten Reiter" wieder in den Kampf, um an der Seite Kapps das Reich vor dem Untergang zu wahren. Doch mit der Unterdrückung des Kapp-Putsches scheint auch ihre Aufgabe und Hoffnung endgültig zerstört. Aber noch einmal ergreifen die Freikorpsmänner die Waffen, eine große und schwere Aufgabe verlangt ihren ganzen Einsatz: die Befreiung des Ruhrgebietes von den Fremdmächten. Überaus fesselnd schildert Dwinger diesen Kampf, der mit allen Mitteln geführt wird und der höchste Opfer fordert. In diesem letzten, bittersten Ringen um Deutschland erfüllt sich nun auch die Sendung der ruhelosen Kämpfer. Dieses Buch ist ein ungemein lebendiges und gewaltiges Gemälde jener Zeit wirren Zerfalls und blinder Zerstörung Deutschlands, doch sind gleichzeitig in packenden Einzelbildern und an prachtvollen deutschen Kämpfern die Kräfte der Erneuerung und des kommenden sieghaften Aufstieges Deutschlands aufgezeigt. O. Digel.

Grabenhorst, Georg: Die Reise nach Luzern. Erzählung. München: Langen/Müller 1939. 189 S. Lw. 3.80

Für diese schöne, in Inhalt und Sprache wunderbar ausgeglichene Erzählung müssen wir dem Dichter dankbar sein. Was er uns an Lebensweisheit mit heiterem Sinn und reizvoller Anmut vermitteln will, das kleidet er in die Geschichte einer Reise und einer nur wenige Tage dauernden Gastfreundschaft. Ein Kunsthistoriker muß in einer Erbangelegenheit in die Schweiz fahren und verbringt so einige Tage im Hause guter Freunde. Die wohltuende Unterbrechung von Arbeit und Geschäften wird ihm zur schicksalhaften Begegnung. In der Tochter des Hauses, dem Mädchen Elisabeth, tritt dem reifen Manne ein irdisches Abbild der ewigen Jugend entgegen; wie ein verwirrender Traum bestrickt ihn ihre Erscheinung. Zugleich fühlt er sich zu der von kühnen Plänen

und Entschlüssen beseelten Gestalt ihres Bruders hingezogen. Mädchenhaft scheue Verschlossenheit und männlich offenes Sichanvertrauen, das sind die Elemente dieses Jugendwunders, dem er sich ganz erschließt und das ihn in immer neue innere Unruhe wirft. Doch mit einem klaren Entschluß löst er sich aus der Bezauberung und scheidet, nachdem alles zum besten geordnet ist, frohen Herzens von seinen gastlichen Freunden. Mit einem tiefen Wissen um die Ungewißheiten und Überraschungen, die das Leben zu irgendeiner Stunde für jeden Menschen bereithält, hat Grabenhorst diese wundersame Begegnung mit der Jugend und der Heimkehr zu sich selbst gestaltet. A. Nollau.

Hoster, Hermann: Genesung in Graubünden. Roman eines Kurortes. Leipzig: List 1938. 461 S. Lw. 6.50

Die spannungsreiche Atmosphäre eines Schweizer Lungenkurortes mit seinen Sanatorien, seiner Hotel- und Sportwelt und den Menschen des alten Bergbauerndorfes bildet den Hintergrund der bewegten und verwickelten Handlung dieses Romanes: der Kampf zweier Brüder, eines genialen Lungenarztes und eines Hotelbesitzers um eine Frau und um die Vorherrschaft ihrer Interessensphären im Kurort. Diese Welt ist in dem Buche bis in ihre geheimsten Tiefen sinnlich und bildhaft dargestellt und so verbindet das Werk die Merkmale des guten Unterhaltungsschrifttums mit tiefen Gedanken über die Probleme von Krankheit, Tod und Genesung, von erdverbundenem Bauerntum und internationaler Welt. Es umfaßt menschliche Höhen und Tiefen und hält den Leser bis zum Schluß in atemloser Spannung. Die Eigenart aber bleibt die Verbindung beider Sphären zu einem eigenwüchsigen Ganzen. O. Heuschele.

Jatho, Karl Oskar: Stromeinsamkeit und Menschenherz. Ein Donaubuch. Mit 3 Federzeichnungen v. Kurt Jatho. München: Langen/Müller 1939. 59 S. Die Kleine Bücherei. 104. Pp. —.80

Die Eindrücke und Erlebnisse einer Paddelbootfahrt von Beuron bis Wien sind hier geschildert. In anmutig getönten Bildern mit reizvollen Glanzlichtern ziehen die Donauufer in ihrer Köstlichkeit und Pracht, mit Fluren und Gebirgen, Burgen, Klöstern, Domen vorüber, gespiegelt in der Anschauung eines für Natur und Kunst empfindsamen, die Atmosphäre der Landschaft mit dichterischen Organen erfassenden Reisenden. Der Leser fühlt sich gefesselt und beschenkt vom Stimmungszauber dieses feinsinnigen, vom Duft des Poetischen durchwehten Donaubuches.

K. v. Wangenheim.

Kirschweng, Johannes: Ernte eines Sommers. Freiburg: Herder. 1938. 114 S. Lw. 2.50

„Ich bin nur ein Geschichtenerzähler, und hier, wo schon vor mir einer erzählt hat, nur das, was unsere Nachbarin mich immer nennt: ein Schreiber." Mit diesen Worten beschließt Johannes Kirschweng die letzte seiner drei in diesem Bändchen vereinten Erzählungen und bezeichnet damit am besten den Charakter seines Werkes. Er ist in der Tat ein wirklicher Erzähler, der seine Aufgabe nicht darin erkennt, eine bis ins letzte dringende Deutung des Geschehenen zu geben, sondern darin, das Geschehen so darzustellen, so zu erzählen, daß es durch sich selbst spricht. Die drei Erzählungen: „Ernte eines Sommers", „Der Leuchter des Stiftsherrn" und „Der weiße Hase" gehören innerlich zusammen und werden auch vom Leser als zusammengehörig erkannt werden. Die Abtei von Wadgassen ist so mehr als der äußere Rahmen für diese Erzählungen. Die Erinnerungen an das Gewesene, die hier in den Menschen und mit den Menschen leben, haben ihre Gewalt und ihre Kraft auch noch über die heute Lebenden. Das ist der Sinn dieser Geschichten, die für einen reifen volksnahen Erzähler und einen eigenen Sprachgestalter sprechen.

O. Heuschele.

Koll, Kilian: Die unsichtbare Fahne. Roman. München: Langen/Müller 1939. 307 S. Lw. 5.30

In meisterhafter und durchaus eigenartiger Sprache gestaltet der bekannte Verf. der Kriegserzählungen „Urlaub auf Ehrenwort" in dem vorliegenden Roman jene unheilvolle Zeit, in der Deutschland, den Feindmächten ausgeliefert, in innerem Ringen zu verbluten droht. Die heldenmütigen Taten der Freikorps im Kampf gegen die Spartakisten künden vom letzten, aufflammenden Freiheitswillen der deutschen Frontkämpfer, doch scheint auch ihre Kraft durch die folgende Auflösung gebrochen. Manche der alten Soldaten, wie z. B. der Hauptmann Ohnhaus, werden in die neugebildete Reichswehr, in jenes von den Feindmächten dauernd kontrollierte 100 000 Mann-Heer, übernommen. Die anderen, Zurückgestoßenen, wie z. B. der Leutnant Beutler, versuchen das versinkende Deutschland durch geheime Arbeit und revolutionäre Taten zu retten. Durch packende Einzelszenen aus dem Leben der jungen Reichswehr rückt er diese sinnlos erscheinende Einrichtung in ein helles und gerechtes Licht und stellt damit als erster das Werden und Erstarken der Reichswehr in dichterisch gehobener Form dar. Über ihr wie auch über denen, die, scheinbar abseits, sich jener „winzigen neuen Partei" verschreiben, deren erster Programmpunkt den Zusammenschluß aller Deutschen in einem Reich fordert, weht die unsichtbare Fahne des kommenden Reiches und der großen neuen Wehrmacht, deren siegreiche Taten dann in unseren Tagen die Kraft und die bewunderungswürdige Erziehung der langen Jahre stiller Arbeit unter Beweis stellen sollten. O. Digel.

Krieger, Arnold: Mann ohne Volk. Roman. Dresden: Wilhelm Heyne Verlag 1939. 412 S. Lw. 5.80

Jetzt, wo wir mit England und seinen heimtückischen Methoden erneut in kriegerischer Auseinandersetzung stehen, berührt uns diese wuchtige, lebensvolle Darstellung des Burenkrieges besonders nahe und eindrucksvoll. Die darin geschilderten Gestalten und Geschehnisse sind historisch. Besonders erschütternd ist die Darstellung der englischen Grausamkeiten und Gewalttätigkeiten gegen die heldenhaft sich wehrenden Buren und der jetzt wieder öfters erwähnten Konzentrations-

lager, in denen Tausende von Burenfrauen und -kindern elend zugrunde gegangen sind. Träger der Handlung ist eine mit dem Kommandanten Louis Botha verwandte Bauernfamilie, die im ersten Teil des Krieges auf Grund englischer Geistesbildung und pazifistischer Weltanschauung eine Sonderstellung einnimmt. Hendrik Botha, grundsätzlicher Kriegsgegner, rät vom Widerstand gegen Englands Forderungen ab, da er ihn als zwecklos betrachtet. Er leistet seine Vaterlandsdienste am Regierungsplatz mit der Feder und bewegt sich lange Zeit zwischen Büro und Heim. Doch bringt seine innige Bindung an Frau und Kind zwangsläufig Situationen mit sich, die ihn nötigen, auf deren Sicherheit bedacht zu sein. Ein besonderes Ereignis, der tötliche Schuß auf den englischen Sergeanten um der Ehre seiner Frau willen, zwingt ihn zur Flucht zu Verwandten im Kapland. Dort erfährt er später von der Niederbrennung seiner Farm und der Internierung seiner Familie. Das bedeutet die Wendung. Hendrik Botha wird grimmigster Englandfeind und übernimmt ein Freischarkommando, das in verwegenen Streichen den Engländern viel Schaden zufügt. Aber je länger desto mehr regt sich in seinem Innern der Widerstreit der Ideen. Wieder erkennt er die Sinnlosigkeit des weiteren Burenwiderstandes. Er ist schon als Delegierter bei den Friedensverhandlungen. Da trifft ihn wie ein Blitz die Nachricht vom Tode seiner Frau und zweier seiner Kinder. Die Reaktion ist der Attentatsversuch auf Lord Kitchener, der seine Hinrichtung zur Folge hat.

Die Liebe zu Frau und Kind hat aus dem Pazifisten Botha einen Vaterlandskämpfer, ja sogar einen Rebellen gemacht. Die natürlichen Regungen der Mannhaftigkeit und des Kampfmutes sind bei dem rassisch unverdorbenen Menschen Botha über angekränkelte, klügelnde Humanitätsideen Herr geworden. F. J. Brecht.

Langer, Georg: Die Mittereggers. Roman. München: Eher 1938. 302 S. Lw. 3.75

Hier ist deutsches Schicksal im schlesischen Raum meisterhaft und ergreifend gestaltet, verkörpert durch das steirische Geschlecht der Mittereggers, die in das Sudetenland übersiedeln. Der durch tschechische Machenschaften letztlich verursachte Bruch der Dessa-Talsperre sowie der Weltkrieg und die anschließenden Volkstumskämpfe fordern von den Mittereggers die schwersten persönlichen und menschlichen Opfer. Aber gerade diese Schicksalsschläge, vorab die vorbildlich völkische und menschliche Haltung des alten Sylvester Mitteregger, lassen die Menschen eng zusammenrücken und geben ihnen die Kraft zum Aushalten und Wiederaufbau des zerstörten Glücks. Die Fragen des Grenzlanddeutschtums, die Gefahren der Grenze und der rassischen Zersetzung im Zusammenleben mit fremden Völkern, die Probleme der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie werden mit dem persönlichen Lebensweg der Mittereggers zu einem untrennbaren Ganzen verbunden. Dabei geht aber nicht nur Not und Niedergedrücktheit von diesem spannenden Roman aus, sondern Lebensbejahung und Zuversicht, auch wenn das Schicksal manchmal stärker zu sein scheint.

W. Lincke.

Leip, Hans: Die Bergung. Erzählung. Stuttgart: Cotta 1939. 144 S. 2.—, Lw. 3.50

Als Seemannssohn mit Meer und Küste vertraut, ist Leip der berufene Gestalter eines so wenig bekannten Lebensbezirkes, wie es die Gefahren und Leistungen der Bergungsschiffahrt sind. Er baut darauf eine Erzählung, die aus der dichterischen Berührung mit dem Geheimnis von Meer und Liebe entstanden ist. Kai Tralssen, dem bewährten Kapitän eines Bergungsdampfers, hat es die See schicksalhaft angetan, er kann den Verzicht auf seinen gefahrvollen Führerposten, den ihm die allzu besitzfrohe Liebe Alvels, seiner jungen Frau, zumutet, nicht durchhalten, die innere Berufung zwingt ihn zurück auf sein Schiff; doch unter der Prüfung verwandelt sich Alvels Herz und öffnet sich dem Opfer.

Die seelenergründende und dabei klar wertende Art, mit der menschliche Entscheidung und Bewährung in diesen Widerstreit von Tat und Liebe einbezogen sind, sichert dem fesselnden Buch eine starke Wirkung.

K. v. Wangenheim.

Löscher, Hans: Das befreite Herz. Tübingen: Rainer Wunderlich 1939. 222 S. Lw. 3.80

Drei Jugendfreunde, ein Buchhändler, ein Rechtsanwalt und ein Armenarzt lassen in ihren Erzählungen das Lebensschicksal eines Schulkameraden lebendig werden, der in seiner Jugend in eine für sein ganzes Leben verhängnisvolle Lüge verstrickt wurde. Wie dieser Mensch, ausgestoßen aus der Gemeinschaft seiner Kameraden, sein ihm auferzwungenes Sckicksal mit Tapferkeit und Demut auf sich nimmt und einen stillen Kampf gegen seine Vergangenheit führt, wird mit seltener Eindringlichkeit erzählt. Es ist ein Leben am Rande des alltäglichen und gewohnten Geschehens, ein Leben eigener Prägung, das ganz im Treuedienst der inneren Rechtfertigung steht. Die Befreiung des schuldig gewordenen Herzens, das die Sühnung auf sich nimmt und innerlich und äußerlich wahrhaft durchlebt, ist mit wunderbar zwingender dichterischer Einfühlung im dramatischen Ablauf von Gesprächen und Begegnungen gestaltet worden. Es ist wieder ein Buch von Löscher, das auf seine Weise nach dem Sinn des Lebens fragt. Seine Antwort findet es in der inneren Menschlichkeit derer, die scheinbar abseits stehen und die doch vor der Ordnung und den Gesetzen der Welt sich stets aufs neue zu bewähren trachten. A. Nollau.

Mörike, Eduard: Das Stuttgarter Hutzelmännlein. Mit 37 farb. Bildern von Karl Stirner. Stuttgart: J. F. Steinkopf 1939. 85 S. Lw. 6.—

Der deutsche und ganz besonders der schwäbische Leser wird es dem Verlag aufs herzlichste danken, daß er ihm mit der neuen Auflage von Mörikes unsterblicher Märchendichtung eine so köstliche Gabe beschert hat. Die volkstümlich gewordene Mär von dem armen Handwerkergesellen, der mit Hilfe des gütigen Hutzelgeistes zu Glück und Wohlstand kommt und mit erlebnisdurstigen Augen die schöne schwäbische Alblandschaft durchwandert, ist auf diese Weise allen Freunden echter ursprünglicher Volkspoesie neu geschenkt worden.

Da lebt auch die wundersame Historie von der schönen Lau wieder auf, die als Wasserfrau auf dem tiefen Grunde des Blautopfs ihr Wesen treibt, und mit ihr erwachen alle Phantasien, die der unvergleichliche Zauber des spiegelklaren Kleinods im Blaubeurer Land immer wieder auslöst. Gekrönt wird dieses kleine Kunstwerk durch die Ausschmückung mit 37 farbigen Bildern, die dem Büchlein erst das echte Märchengepräge verleihen. A. Nollau.

Pegel, Walter: Ohne Befehl. Novelle. Stuttgart: Cotta 1939. 102 S. 2.50

In Tagebuchform gestaltet der Dichter in dieser vollendeten Novelle eine Episode aus napoleonischer Zeit. Mecklenburg steht im Jahre 1806 unter dem Joch der französischen Soldaten. Drei Burschen schließen sich zusammen, um der Heimat die Freiheit zu bringen. Sie beziehen eine unzugängliche Hütte im Moor, um von hier aus ohne Auftrag und Befehl das Land gegen seine Unterdrücker aufzuwiegeln und in nächtlichen Streifzügen den Feind ständig zu beunruhigen. Mit ihnen geht das Mädchen Dorthe, die alles, was die verschworene Gemeinschaft erlebt, aufzeichnet. Der Feind kommt ihnen bald auf die Spur, sie werden im Moor umstellt und die drei Burschen, deren einer der Liebste des Mädchens ist, finden den Tod. Mit einer von dem mädchenhaften Miterleben gezeichneten Sprache hat Pegel den spannenden Ablauf dieser Geschichte vom Opfer des Lebens und der Liebe gestaltet und uns damit ein neues Buch von reifer dichterischer Schönheit geschenkt. A. Nollau.

Petri, Martha: Donauschwäbisches Dichterbuch. Ausgew. u. eingel. Wien u. Leipzig: Luser 1939. 376 S. Lw. 6.50

Von deutschen Fürsten gerufen, werden die Donauschwaben in der Zeit von 1723 bis 1787 in Südungarn angesiedelt und verwandelten dort eine Wüste in blühendes Kulturland. Ein schweres, arbeitshartes Leben und die zahlreichen Kriegsläufe verhinderten lange Zeit, daß ihre Lieder und Geschichten aufgeschrieben und dem Schriftgut des ganzen deutschen Volkes eingefügt wurden. Martha Petri hat nun in diesem Werk die wesentliche donauschwäbische Dichtung zusammengefaßt, gesichtet und geordnet und uns damit ein Stück der schlichten Schönheit echt volkhafter Dichtung erschlossen.

W. Lincke.

Pleyer, Wilhelm: Der Kampf um Böhmisch-Rust. Zwei Erzählungen. München: Langen/Müller. 1938. 58 S. Geb. —.80

An zwei im böhmischen Raum spielenden Erzählungen offenbart uns der sudetendeutsche Dichter Wilhelm Pleyer mit meisterhafter Erzählkunst volksdeutsches Schicksal und völkische Haltung. — Die geschichtliche Erzählung „Braunau in Böhmen" spielt im Jahr 1918, als die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie zusammengebrochen war und tschechische Truppen in Böhmen einrückten. Die Titelerzählung schildert in Form einer kleinen Chronik die volksdeutschen Gefahren, denen ein deutsches Dorf im tschechischen Staatsverband ständig ausgesetzt ist. Der „Kampf um Böhmisch-Rust", den wir hier erleben, ist ein Einzelbeispiel für den großen Kampf um Böhmen. — Dieses Bändchen, — vor allem die zweite Erzählung — eignet sich ganz hervorragend für die Schulungsarbeit über volksdeutsche Fragen und Grenzlandprobleme. Zudem sind die Erzählungen kleine stilistische und sprachliche Meisterwerke.

W. Lincke.

Rothacker, Gottfried: Bleib stet! 14 Volksgeschichten. München: Langen/Müller 1938. 150 S. Lw. 3.50

Unter dem reichen dichterischen Schrifttum über Not und Kampf der Sudetendeutschen unter tschechischer Herrschaft nehmen diese 14 Volksgeschichten des bekannten sudetendeutschen Dichters eine besondere Stelle ein. In starker dichterischer Geschlossenheit und Gestaltung ziehen packende Geschehnisse und erschütternde, lebensechte Einzelschicksale an unserem inneren Auge vorüber. Sie berichten aus dem Leben der Deutschen im deutsch-tschechischen Grenzgebiet, aus Vergangenheit und Gegenwart böhmischer Bauern und Bergarbeiter, aus der unsagbar grenzenlosen Verzweiflung hoffnungslos scheinenden Kampfes, von Opfer und Tod deutscher Jugend und vom unzerstörbaren Willen harter deutscher Menschen. Wie kaum ein anderes Buch ist das vorliegende in seiner klaren Haltung und seiner dichterischen Kraft in ganz hervorragender Weise geeignet, der deutschen Jugend immer wieder den unerbittlichen Kampf des deutschen Menschen jenseits der Grenzen aufzuzeigen und sie stets daran zu erinnern, daß nur klares politisches Denken und die Kenntnis und Lehre der Geschichte das deutsche Volk stark macht und vor dem Schicksal unterdrückter deutscher Volksteile zu bewahren vermag. O. Digel.

Schaffner, Jakob: Kampf und Reife. Stuttgart-Berlin: Deutsche Verl.-Anst. 1939. 604 S. Lw. 7.50

Mit diesem Roman vollendet der Schweizer Dichter das große epische Werk des Johannes-Zyklus. Hatte er schon in den ersten drei Bänden, die von Kindheit, Jugend und Wanderschaft des Johannes Schattenhold berichten, Erlebtes und Erdichtetes zu wunderbarer Einheit verschmolzen, so ist dieser letzte Band, der uns den Helden auf dem Gipfel seines Lebens zeigt, ein Selbstbekenntnis großer und seltener Art. In hoher Schau überblickt der Gereifte seiner Seele Streben und Wandern, erkennend, daß nichts umsonst war, so verworren und vielfältig die Wege zum Ziel auch gewesen sein mögen. Der Roman setzt in dem Zeitpunkt ein, da Johannes Schattenhold nach seinen Wanderfahrten durch Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich zurückkehrt in sein Schweizer Heimatland. Im Soldatenberuf will er seinem Leben Stetigkeit und Sinn verleihen, aber die Offizierslaufbahn wird ihm seiner schlichten Herkunft wegen versagt. So zieht er, dem steten inneren Drang nach Musik folgend, als unbekannter Klarinettist in die Welt hinaus. In Wien hofft er die Erfüllung seiner Wünsche zu finden; der musische Zauber dieser Stadt lockt ihn an, verführt und ent-

täuscht ihn. Nach Jahren begegnen wir ihm als Schuhwarenhändler wieder. Alle hohen Sehnsüchte scheinen begraben, vom Alltag zerstört. Aber zuletzt findet er doch auf den ihm eigenen Weg zurück; aus Musik und Heimatliebe ersteht seine erste große Dichtung.

An dieser Erfüllung seines Lebens wirkte still und kaum spürbar die lenkende Hand einer liebenden Frau; sie war es, die von jeher an den Dichter in Johannes Schattenhold glaubte. Das erreichte Ziel führt nun auch diese beiden Menschen zusammen, und das gewaltige Werk klingt in Versöhnung aus und in erkämpfter Ruhe der Herzen. Die Dichtung, die über die Gestaltung des Einzelschicksals hinaus sich mit den Fragen und Erscheinungen unserer Zeit seit der Jahrhundertwende auseinandersetzt, ist für uns Deutsche auch deshalb von so unschätzbarem Wert, weil in ihr immer wieder des Dichters große Liebe zur Geschichte und Kultur seines deutschen Nachbarvolkes überzeugenden Ausdruck gewinnt. A. Nollau.

Schmidtbonn, Wilhelm: Anna Brand. Roman. Berlin: Propyläen-Verl. 1939. 294 S. 4.—; Lw. 5.—

Wilhelm Schmidtbonn schildert in diesem Roman das Schicksal einer jungen Tirolerin, die in Innsbruck Meteorologie studiert. Nach beendetem Studium ist es ihr ganzer Wunsch, ihr Können auf einer 3000 Meter hohen alpinen Wetterwarte, auf der sonst nur Männer leben, einzusetzen und in diese alpine Forschergemeinschaft aufgenommen zu werden. Hier lernt sie den Mann kennen, dem sie Gefährtin in der Einsamkeit und Helferin bei seinen wissenschaftlichen Forschungen sein darf. In den langen Jahren ihres Zusammenseins auf dem Berg wird sie immer stärker und dringender vor die schwere Wahl gestellt, Wissenschaftlerin oder Mutter zu sein. Tod und Krankheit ihrer Kinder bringen sie zu dem Entschluß, in der Talstation beide Pflichten zu erfüllen. Gleich einer Seemannsfrau wartet sie hier in Geduld auf die wenigen sommerlichen Tage, in denen ihr Mann, der sich von seinen Forschungen auf dem Berg nicht zu trennen vermag, zu ihr kommt. So wächst aus Härte und Verzicht ein Leben erfüllten Frauen- und Muttertums. Die meisterliche Schilderung der alpinen Einsamkeit und des Kampfes mit den Naturgewalten steht im Einklang mit den menschlichen Begebenheiten, von denen dieses Buch erzählt. Es ist ein reifes und schönes Werk, das vor allem den deutschen Frauen Freude machen wird. A. Nollau.

Steguweit, Heinz: Ihr vielgeliebten Schätze. Roman um e. Tunichtgut. Hamburg: Hanseat. Verl.-Anst. 1939. 251 S. Lw. 4.80

Dieses launige heitere Buch spielt in einer kleinen rheinischen Vorkriegsgarnison. Timon Krings, im Zivilberuf Bäckergeselle, hat als Soldat allerhand Mißgeschicke und Abenteuer zu bestehen. Ohne daß er es will, hat er plötzlich zwei Bräute, um die er sich heftig bemüht, die aber viel Verwirrung in seinem inneren und äußeren Soldatenleben stiften. Nach dem Durcheinander der lustigen Begebenheiten, die sich daraus entwickeln, kommt letztlich doch das gute Ende, indem er als unfreiwilliger Ballonführer heftig umschwärmt wird und nach Herzenslust aus den vielgeliebten Schätzen sich die Richtige heraussuchen kann. So kommt der liebenswerte Tunichtgut, über den wir herzlich lachen, aber an dessen Schicksal wir doch ebenso herzlich Anteil nehmen, aus allen Konflikten heraus, und wir sind dem Dichter dankbar, daß er uns mit dem Buch soviel Freude und Heiterkeit beschert hat. A. Nollau.

Strauß und Torney, Lulu v.: Das Kind am Fenster. Erzählung. Jena: Eugen Diederichs 1938. Dt. Reihe Bd 63, 94 S. Pp. —.80

Christiane Cossmann erscheint im Leben des rechtlichen Mannes Franz Eckart als eine Art böser Geist. Nachdem sie kaum dreiviertel Jahr in seinem Hause weilt, um im Laden und Haushalt zu helfen, stürzt seine Frau aus dem hohen Giebelfenster des düsteren Hauses. Es wird nie geklärt, ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, der Kleinstadtklatsch verbreitet das letztere und Franz Eckarts Geschäft geht darüber zugrunde. Er heiratet Christiane, die aber mit ihrem harten, im Unglück verbitterten Wesen keinen Weg zur Umwelt findet. Am härtesten leidet ihr Kind Marie unter dem Ausgestoßensein, dessen Grund sie ja nicht kennt. Mit ihrem stillen gedrückten Vater verbindet sie eine scheue Liebe, die sich indessen nicht ans Tageslicht wagt. Als der Vater tot ist und die Fünfzehnjährige durch einen Zufall erfährt, welcher heimlichen Schuld ihre Mutter angeklagt wird, läuft sie entsetzt fort. Ihr Verlust erlöst das erstarrte Herz der Mutter und da das Mädchen lebend zurückgebracht wird, wächst ganz leise und zart die Hoffnung auf ein neues, erlöstes Leben. Die Dichterin erzählt dieses schwere Geschick in einer verhaltenen, herben, dem Wesen der Handlung gemäßen Sprache. O. Heuschele.

Sturm, Stefan: Der Bärnbrunner Krug. Leipzig: Schwarzhäupter-Verl. 1939. 63 S. Pp. 1.—

Es ist eine Probe schöner Erzählerkunst, wie Sturm das alte Thema der Liebe zwischen jungen Menschen auf einen Ton zu stimmen weiß, der durch seine Schlichtheit und Beseeltheit wirkt. Die Begegnung eines Dorflehrers mit einem zur Erntehilfe aus der Stadt gekommenen jungen Mädchen wird beiden zum entscheidenden Erlebnis. An dem gemeinsamen Trunk aus dem Quell, der nach der Sage die Herzen der Liebenden, die daraus schöpfen, stark macht, wird ihnen die Schicksalhaftigkeit der Liebe bewußt. Die in schlichten Umrissen gezeichneten Gestalten sind umwirkt vom Zauber der schlesischen Landschaft im Wandel des Jahres, in deren Darstellung sich die dichterische Kraft des Erzählers rein und stark ausdrückt. Der Lebensglaube, der die Geschichte durchleuchtet, und die Echtheit ihres menschlichen Gehaltes wird dem Leser besonderen Eindruck machen. Freifrau von Wangenheim.

Taube, Otto Freiherr v.: Der Fluch über Luhsen. [Novellen.] Merseburg: F. Stolberg 1939. 84 S. Pp. 1.80

Der einem baltischen Adelsgeschlecht entstammende Verf., dem wir eine Reihe schöner und gültiger Dich-

tungen verdanken, legt in diesem schmalen Bande vier Novellen vor. Hier hat ein Dichter seinen Stoff wahrhaft meisterlich gestaltet und damit die große deutsche Tradition der Novelle, wie wir sie von Kleist bis auf diesen Tag in seltenen Stücken erhalten haben, erneuert. Die vier Arbeiten zeigen uns Menschen im Kampf mit den Dämonen, aber dieser Kampf erschöpft sich nicht in einer Darstellung des Spukhaften und der finsteren Gewalten, die sich gegen den Menschen erheben, vielmehr tritt in allen Erzählungen die waltende Kraft des göttlichen Schicksals zutage, in dessen Hand auch die dämonischen Kräfte gegeben sind. Es ist eine hohe sittliche Haltung, die aus dem Buche spricht. Sie hat auch der Sprache ihr Gepräge gegeben.

O. Heuschele.

Thoma, Ludwig: Der Jagerloisl. Tegernseer Geschichte. Mit 36 Zeichnungen v. Eduard Thöny und Julius Widenmann. München: Langen/Müller 1939. 172 S. Lw. 4.—

Wie alle Erzählungen von Ludwig Thoma ist auch die vorliegende ungemein lebenswahr und echt. Die geliebten bayerischen Berge und die urwüchsigen bayrischen Bauern- und Jägergestalten sind mit solchem Humor und solcher Kenntnis geschildert, wie sie in diesem Zusammenklang nur Thoma zu eigen waren. Die Schönheit der Tegernseer Landschaft und die Geradheit und Derbheit der dortigen Menschen ist seine Welt. Mit ihr stößt die Welt der Sommerfrischler aus Berlin zusammen, die sich alljährlich in Massen nach Oberbayern begeben. Dieser Zusammenstoß ist manchmal recht hart, immer aber ergötzlich und humorvoll. Die Sympathien des Verfassers und des Lesers stehen meistens auf der Seite der Einwohner der gesegneten bayrischen Landschaft; hier jedoch vermochte Thoma sogar den Berlinern einige freundliche Züge abzugewinnen; es spinnt sich nicht weniger als ein Liebesverhältnis zwischen dem Jagerloisl und einer echten Berlinerin an. Schließlich findet aber doch wieder jedes in den Kreis zurück, in den es gehört. Man hat eine helle Freude an dem unterhaltsamen Buch, in dem kein Wort unecht wirkt. Hübsche Zeichnungen von Eduard Thöny und Julius Widenmann tragen zur schmucken Aufmachung wesentlich bei.

W. Gradmann.

Tügel, Ludwig: „Der Brook". [Erzählung.] Hamburg: Hanseat. Verl.-Anst. 1938. 123 S. Pp. 2.80

Diese Erzählung bildet den Abschluß der Heimkehrergeschichten. Mit dichterischer Gestaltungskraft führt der Verf. hier äußerlich auf schwerem Schicksalsweg und innerlich in tiefer seelischer Schau den Menschen aus den letzten Jahren des Weltkriegs in die neue Zeit des nationalsozialistischen Deutschland hinüber. Den Untergrund, gleichsam das musikalische Leitmotiv dieser nicht gerade leicht zu lesenden, aber stark von innen her fesselnden Erzählung bildet das Lied: „O Deutschland hoch in Ehren".

F. J. Brecht.

Tügel, Ludwig: Die Freundschaft. Hamburg: Hanseat. Verl.-Anst. 1939. 288 S. Lw. 4.50

Das jüngst erschienene Werk des Dichters, dessen 50. Geburtstag wir in diesem Jahre feiern durften, können wir wohl mit Recht als die reifste und innerlichste seiner bisherigen Schöpfungen bezeichnen. Die fünf Erzählungen bilden trotz der Verschiedenartigkeit ihrer äußeren Handlung ein innerlich einheitliches Epos, das das hohe Lied männlicher Freundschaft zum Thema hat. Wie immer in Tügels Werken sind es niederdeutsche Menschen, deren Schicksal er gestaltet; Menschen, die still und ernst ihre oft seltsamen Wege gehen, die nicht viel Worte machen, aber um so treuer an dem einmal gegebenen Wort festhalten. Und um diese Treue zum Freundeswort gehen alle diese Geschichten. Sie steht höher als die Liebe zu einer Frau, höher als eigener Ehrgeiz, höher als das Gefühl der Kränkung, höher als der Tod. Weil diese Freundschaft meist aus der unlöslichen Frontkameradschaft hervorgegangen ist, ist sie durch keine Macht der Welt mehr zu trennen und führt, wie in der letzten und schönsten Novelle dieser Sammlung, zu einem neuen selbstgestalteten Leben, das der schweren, fruchtbaren Erde des nordischen Landes eng verbunden ist. In all diese ernsten und heroischen Begebenheiten klingen die Gestalten schöner und verstehender Frauen wie helle Töne an, und sie verleihen, obschon sie meist Anlaß zu schweren Konflikten sind, dem Ganzen den versöhnenden Hauch wahrer warmer Menschlichkeit.

A. Nollau.

Tumler, Franz: Im Jahre 38. [Erzählungen.] München: Langen/Müller 1939. 75 S. Die Kleine Bücherei. 105. Pp. —.80

Was Tumler auszeichnet, ist eine klare, einfache, das Wesentliche kennzeichnende Sprache. Im Jahre 38 — wissen wir noch um jene schicksalsschweren Tage? Können wir uns überhaupt vorstellen, wieviel das Wort „Heimkehr" wiegt? Hier ist es festgehalten, das Geschehen jener Tage, da unsere Brüder heimkehrten, da alle Not und Unterdrückung durch tschechische Willkür, sich löste, als das „Drüben" eins wurde mit dem großen deutschen Mutterland. In beinahe nüchternen Aufzeichnungen hält Tumler fest, was Grenzlandschicksal und -not bedeutet. Es sind keine aufwühlenden, großen Erlebnisse, die er uns nahebringt, aber in seinen Worten klingt etwas auf, das uns aufruft, das hellhörig macht, das uns dem Verstehen brüderlichen Schicksals öffnet.

D. Gohl-Vaihinger.

Tumler, Franz: Der Soldateneid. Eine Erzählg. München: Langen/Müller 1939. 181 S. Lw. 4.20

Ein junger ostmärkischer Dichter, der sich durch seine beiden Bücher „Das Tal von Lausa und Duron" und „Der Ausführende" auf unvergeßliche Weise in das deutsche Schrifttum einführte, hat uns ein neues außerordentliches Buch geschenkt, in dem er das Geschehen vom März 1938 dichterisch gestaltet. Wie von dem Verf. nicht anders zu erwarten war, hat er uns nicht die umwälzenden äußeren Geschehnisse geschildert, sondern hat dieses Geschehen dargestellt wie es in den Herzen einiger junger Soldaten durchgekämpft wird. So ist wiederum ein Werk echter Dichtung entstanden, erfüllt und durchflutet von der eigentümlichen Kraft

Tumlerscher Sprache. Wiederum sind es nicht nur die Menschen, die uns berühren, nein, es ist das Land Österreich in seiner Vergangenheit und Gegenwart, es ist das Volk, das in den letzten Jahrzehnten viel gelitten hat und sich nun nach seiner Freiheit, nach eigener Lebensform sehnt. Wer dieses Buch liest, der wird es lange nicht vergessen, die Menschen, die Landschaften, die Städte und Dörfer, kurz die ganze Atmosphäre wird ihn noch lange gefangen halten und er wird spüren, daß er wirklich etwas erlebt hat.

O. Heuschele.

Volkmann, Erich Otto: Die roten Streifen. Roman e. Generalstabsoffiziers. Hamburg: Hanseat. Verl.-Anst. 1938. 351 S. Lw. 5.80

Die letzten Jahre haben uns zahlreiche Bücher gebracht, die sich mit der Gestalt und dem Schicksal des Offiziers befassen. Nun hat ein im kriegswissenschaftlichen Schrifttum sehr bekannter Autor einen Roman geschrieben, der uns Gestalt und Wesen des Generalstabsoffiziers nahe bringt. Der Held gehört jener Offiziersgeneration an, die um die Jahrhundertwende Leutnant wurde, dann in einer sehr harten Erziehung und strenger Arbeit an sich selbst Generalstabsoffizier wird. Der Weltkrieg brachte dieser Generation ihre größte Aufgabe und höchste Möglichkeit der Bewährung. Die Männer haben diese Probe bestanden und haben auch nach dem Kriege, da ihre Laufbahn jäh zerbrochen wurde, auf den verschiedensten Lebensebenen ihren Mann gestellt. Der Held dieses Romans ist, nachdem er in den Freikorps und im Kapp-Putsch mitgekämpft hat, nach Chile ausgewandert. Als die neue deutsche Wehrmacht gegründet wurde, kehrte er zurück und brachte ihr wie so viele andere das große Erbe und die geschichtliche Tradition der alten Armee mit. Volkmann hat uns insbesondere das Weltkriegserlebnis aus dem Blickpunkt des Offiziers, der in der Heeresleitung arbeitete, dargestellt. Damit ist ein schönes und im besten Sinne einmal notwendiges Buch geschaffen worden.

O. Heuschele.

Wehner, Josef Magnus: Struensee. Die Schicksale des Grafen Struensee und der Königin Karoline Mathilde mit 16 Taf. [Neue Ausgabe]. Hamburg: Hanseat. Verl.-Anst. 1938. 248 S. 4.25, Lw. 6.50

Wehner hat hier eine der merkwürdigsten Figuren der neueren Geschichte dargestellt, jenen Grafen Struensee, der aus unbekannter Familie kommt, zum Leibarzt der Königin Karoline Mathilde von Dänemark aufsteigt. Er wird mehr, er wird führender dänischer Staatsmann, der durch entschlossene Reformarbeit dem dänischen Volke zum Segen gereicht. Aber auch in ihm ist, wie in so mancher anderen Gestalt jenes Zeitalters, ursprüngliche Genialität mit Abenteurertum und Hochstapelei gemischt. Denn es ist eine Übergangszeit, in der Graf Struensee lebt (1751—1775), die Zeitwende von Absolutismus und Aufklärung. Der psychologischen Einfühlungs- und sprachlichen Darstellungskraft des Verfassers ist es zu danken, daß diese merkwürdige, rätselhafte, widerspruchsvolle, aber gerade vom Standpunkt der Menschenkunde immer wieder reizvolle Figur so lebendig vor uns im Zusammenhang der Zeit steht. Daß bei dieser Darstellung viel neues Licht auf die Gesamtprobleme der Zeit fällt, braucht kaum ausdrücklich erwähnt zu werden, ebensowenig, daß Wehner sein Buch auf wissenschaftlich-gültiges Material und auf ein gründliches Studium aller vorhandenen Akten gründete. So liegt das Buch zwar scheinbar weit ab von der Hauptlinie von Wehners Lebensarbeit, in Wahrheit aber ist es doch eine sehr wesentliche und wertvolle Bereicherung seines dichterischen Gesamtwerkes.

O. Heuschele.

Widmann, Ines: Der Sohn. Roman aus d. Bergen. Stuttgart: Cotta 1938. 321 S. 4.20; Lw. 5.50

Der Roman spielt in den Südtiroler Bergen vor und während des Krieges. Es sind echte Bergmenschen, hart, gedankenvoll, schwerblütig und mit starkem Willen, die die Verfasserin hier zeichnet. Es sind keine Idealfiguren, Licht- und Schattenseiten sind nicht angedichtet, sie stammen aus der lebendigen Tiefe der Seele. „Immerdar" nennt der Höchsterbauer seinen einsamen Berghof, den höchstgelegenen des Bergdorfes. Der Name soll ein Sinnbild sein für den Erstgeborenen, den des Vaters Unglück und Siechtum vom Studium in Wien geholt und an die strenge, wilde Bergnatur heftet. Der junge, früh selbständig gewordene Bauer wahrt dem Berge, dem Hofe, der Heimat und ihren Menschen Treue, trotz harter Schläge, die er dafür in Kauf nehmen muß; diese Treue bewahrt er auch als Soldat im Kriege; sie hilft ihm, der italienischen Kriegsgefangenschaft auf gefahrvollen Wegen zu entrinnen und mit letzter Kraft wieder zu den deutschen Linien zu gelangen. Dieses Leben ist in das wirklichkeitsnahe, blutechte Treiben der Dorfgemeinschaft hineinverflochten. Von diesem Hintergrunde aus verstehen wir auch das Lebensbild Marthas, wenn unsere Auffassung vom keimenden Leben auch die Art und Weise der Lösung der Schicksalsgemeinschaft Lenard-Martha nicht zu billigen vermag. Wir wollen annehmen, daß die Verfasserin hier referiert. Aber es ist zweifellos die schwächste Stelle in diesem Buch. Zu wünschen wäre ferner, daß die sprachliche Gestaltung oft weniger rhythmisch und schwungvoll, dafür aber kerniger, wuchtiger wäre.

F. J. Brecht.

Zusammengestellt im Deutschen Ausland-Institut, Stuttgart, Abteilung für Buchwesen.
Hauptschriftleitung: i. V. Dr. Hans Böhmer.
Druck: Karl Weinbrenner & Söhne, Stuttgart-S, Kolbstraße 4 C.